



# Gemeindeblatt

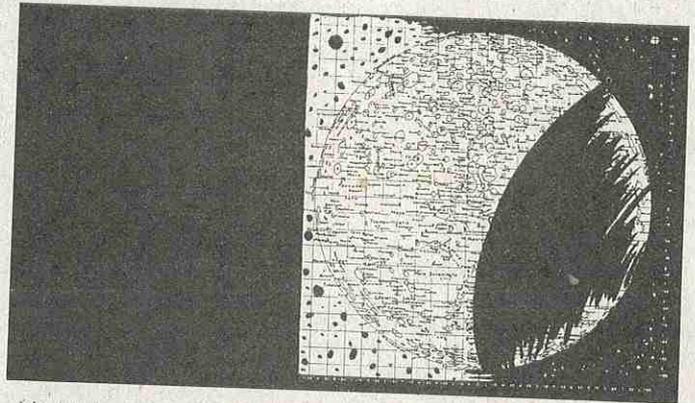
Nr. 23 · 9. Juni 1989 · Jhg. 45 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

## Mit dem Mond hat es ein übles Ende genommen

seinen faßreifen kauend  
seinen schlaf aus der rüstung der blicke reißend  
und unsere blicke setzen sich wie schröpfköpfe auf die dinge  
saugen das unbekannte aus ihren trauben  
horchen die täglichen lungen ab  
zum kranken hin geneigt  
wenn in der ferne bloß  
ein geschwader von leihherzen den strom hinabfährt  
das murmeln der rauchschleppen hinter sich herziehend

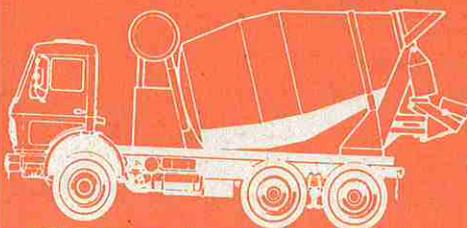
wieviele sprachen spricht die blume?  
sie spricht spricht und weiß nicht was sie macht  
sie hält mich zum abendessen zurück  
sie kämmt sich ihre haare gegen den strich  
in ihrer brust der geruch der mit vergnügen lückenhaften  
katastrophen glauben sie mir der schatten hallte wider gleich  
einer trompete der Kindesliebe  
das halseisen am nacken der blume  
ist aus pranger tauchern gemacht wie man es von den  
gerberlohmühlen erwartet  
und schlage ich das tamburin  
dann ist es für die tiere der ganzen stadt  
weshalb rührst du an den besonderen gewissensbissen  
du weißt du weißt wenn papa fort ist  
dann tanzen die mäuse auf dem tisch  
solange der blautangar sein können  
durch die geschichtlichen wendungen herausstreicht  
bleibt mein von quellen angeschwollenes herz über dein auge  
gefesselt ein tintenfaß  
sie wollen es nicht  
ich noch weniger  
ein köder  
ein hund der bellt  
der mehr lärm macht als die tragischen bisse  
welche die lärmende familie verhinderte  
der vater die mutter zurückgekehrt im wohlbefinden des  
ursächlichen zusammenhangs  
setzen sich die vornehme miene von kostbaren stoffen auf  
man muß sie oft ausbürsten  
sie mit liebkosungen entfärben  
sonst behandeln sie euch äußerst schonungslos  
erst wenn die bäume und die kristalle  
sich über die verantwortung ihres werdens den kopf zerbrechen



bin ich bereit gleich welche hierarchie anzuerkennen  
bis zum leben wartend und bis zum tode  
eine schöne amerikanerin mit spitzen blättern  
hält in ihrem schnabel eine heirat  
wer ist die schöne amerikanerin?  
die lampe eines insektes die von den ungestillten begierden zehrt  
wer ist das insekt?  
das bin ich von den schreibmaschinen der lügen vernichtet  
und niemals niemals werde ich mehr hypotheken  
auf die augenfällige schönheit der frauen aufnehmen  
besser ist es sich die steine aus der brust zu reißen  
selbst auf das risiko hin  
sich in den wohltätigkeitsämtern spenden zu lassen  
die perspektive der gebäude  
läßt diesen trägen atemzügen des himmels freien raum  
läßt die schläge der fetten stunden widerhallen  
kennst du die möwen die sich an ihrem flug entzünden  
fallen  
sich hinlegen  
sich bedecken  
träumen  
erwachen  
und weder die vernunft noch die eröffnung der sommersaison  
verlangen?  
das mysterium ist erhellt  
dies hier ist eine unglückliche landschaft  
ein bastard ausgesetzt in der krippe des abends  
ein einziger zettel daneben  
ein einziger  
hans ist sein name

Tristan Tzara

Bauherren wissen warum...



**BETON &  
SCHOTTER**

**GOIDINGER**

05442-2554

Titelblatt:

aus DADA 21/22 von Raoul Schrott, mit freundlicher Genehmigung des Haymon Verlages.

DADA zum Anhören und Sehen gibt es anlässlich der »DADA Sommerfrische« in Imst, mehr darüber im Innenteil des Heftes.

## Wochenkalendarium

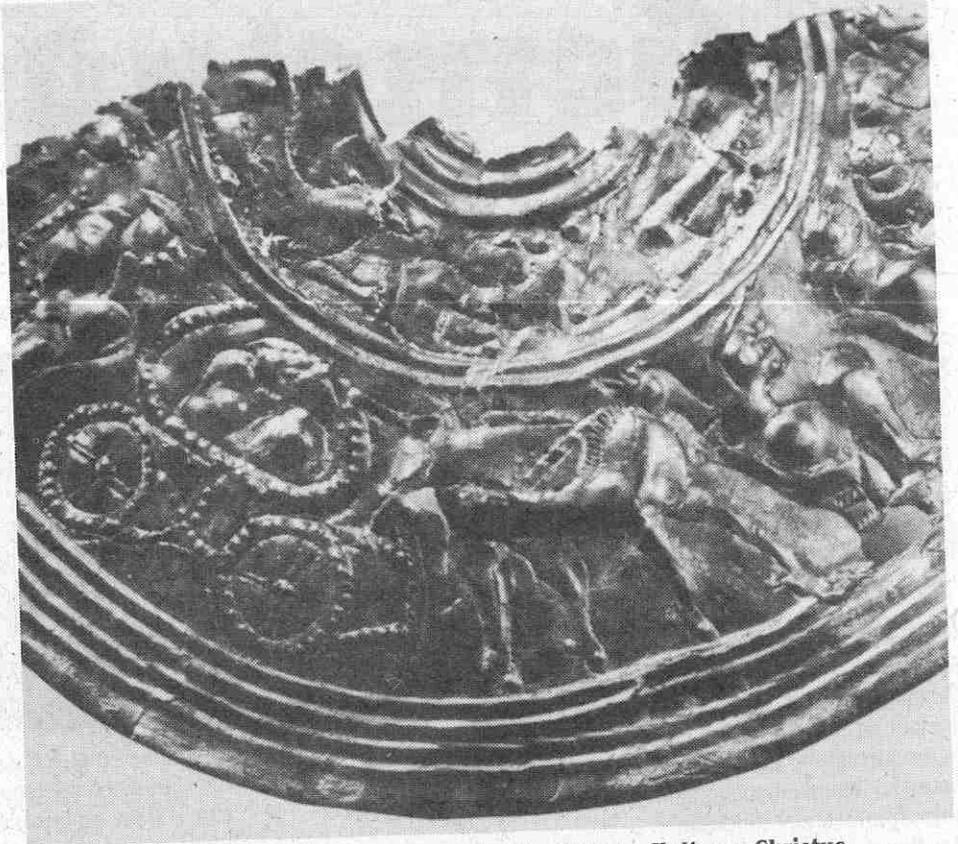
FR 9.6.: Primus und Felician, Ephräm  
SA 10.6.: Heinrich v.B., Diana  
SO 11.6.: Barnabas  
MO 12.6.: Johannes v.S. Fac., Leo III  
DI 13.6.: Antonius von Padua, Rambert  
MI 14.6.: Lothar, Gottschalk  
DO 15.6.: Vitus, Gebhard v.S., Almaufahrtstag

### Lostage und Bauernregeln

Hat Margareth kein Sonnenschein (10. Juni)  
kann auch das Heu nicht trocken sein  
O Heiliger Veit (15.) regne nicht,  
daß es uns nicht an Gerst gebricht.  
Nach St. Veit (15.) ist Fliegenzeit.  
Juni verdirbt das ganze Jahr,  
wenn er trocken und regnerisch war.  
Nordwind, der im Juni weht,  
nicht in bestem Rufe steht,  
kommt er mit kühlen Gruß,  
bald Gewitter folgen muß.  
Was bis September soll geraten,  
das muß schon im Juni braten.  
Wenn man vor Johanni drei Äpfel  
an einem Baum sieht, so muß man  
die Hürden zurechtmachen.  
Donnert's im Juni, so gerät das Korn.

### Barnabas, Apostel, Hl.

Barnabas war in der christlichen Urgemeinde wegen seiner Freigebigkeit und Mildtätigkeit bekannt, indem er seinen Acker verkaufte und den Erlös den Aposteln zu Füßen legte. Er führte den neubekehrten Saulus zu den Aposteln. Er predigte mit Paulus in Antiochia und überbrachte die Liebesgaben der Gemeine von Antiochia an die zu Jerusalem. In Antiochia war er einer der Propheten und Lehrer. Mit Paulus wurde er zur Heidenmission berufen und begleitete ihn auf dessen 1. Missionsreise. Auch auf dem Apostelkonzil zu Jerusalem war er anwesend. Er trennte sich aber von Paulus und ging mit seinem Vetter Johannes Markus nach Cypern. Nach 1 Kor 9,6 scheint er mit Paulus aber auch in Korinth zusammengearbeitet zu haben. Seine weiteren Lebensschicksale sind unbekannt. Nach Tertullian (ca. 160-220) hätte Barnabas den Hebräerbrief verfaßt. Nach der Tradition wurde er von Juden in Salamina (Salamis) bei Famagusta (Ost-Zypern) gesteinigt und dort begraben. Liturgie: GK G am 11. Juni



Ältere Eisenzeit: Bruchstücke eines runden Deckels, 5. Jhd., vor Christus.

## Beim Roggna

Tuat a Summerwindli heind über d'Falder waja,  
und d'r Baur ischt ou schua do, muaß da Rogga maja.  
D' Bairin kimmt mit groaßa Schritt, sie muaß Gorba binta,  
heind weard auf'm Roggafald gor olls Orbat finda.  
D' Madala sei' ou schua do, miaßa Öicher klaupa.  
Muater, schaug, im Schürzla drinn so a groaßa Raupa!  
Mei, dia Raupa, Nannali, dia weard di it fressa!  
Öicher klaupa! Wöllats oll enkra Schtückla essa!  
Buaba, köimat! Halfat miar, d' Roggabarli schtella,  
d' Öicher miaßa oll in d' Heach, wenn sie truckna sölla! —  
Lei d'r Nöhni ischt dahuam, 's will am gor it tauga.  
Ober wear tat heind im Haus auf die Kluana schauga?  
's Jüngscht ischt a poor Monat olt, leit nou in d'r Wiaga,  
sovl sieri isch es heind, weard holt Zandla kriaga.  
Und d'r zwoat ischt breits zwoa Johr, kann schua umchaschspringa,  
talmat mit 'm Nöhni nett, kann schua Liadla singa.  
Und d'r dritt ann Riapl ischt, überoll drau douba,  
mit 'm beschta Willa konnscht 's Hansali it louba.  
Nöhni muaß im Kluanschta iatz d' Luhrafloscha höiba,  
und im zwoata muaß er glei a guats Miasli göiba.  
Hansl ou ann Hunger hot, tuat um eppas bitta.  
»Se, du Miatsock!« Nöhni söit, »kriagscht a Butterschnitta!  
Nöhni iatz durch's Fenster schaugt, es tuat Wetter tröiba,  
a poor Schtündla, hot er denkt, sötts noatwendi höiba.  
In d'r gneatigscht Orbat oll, i siech, wia sie schinta.  
Mei i tat so geara ou daußa Gorba binta!  
Und wia ma' a Fuader foßt, honn i breits vergessa.  
Sog iatz laut: »Gott Loub und Donk! Hommer wieder z' essa!«

Luise Henzinger



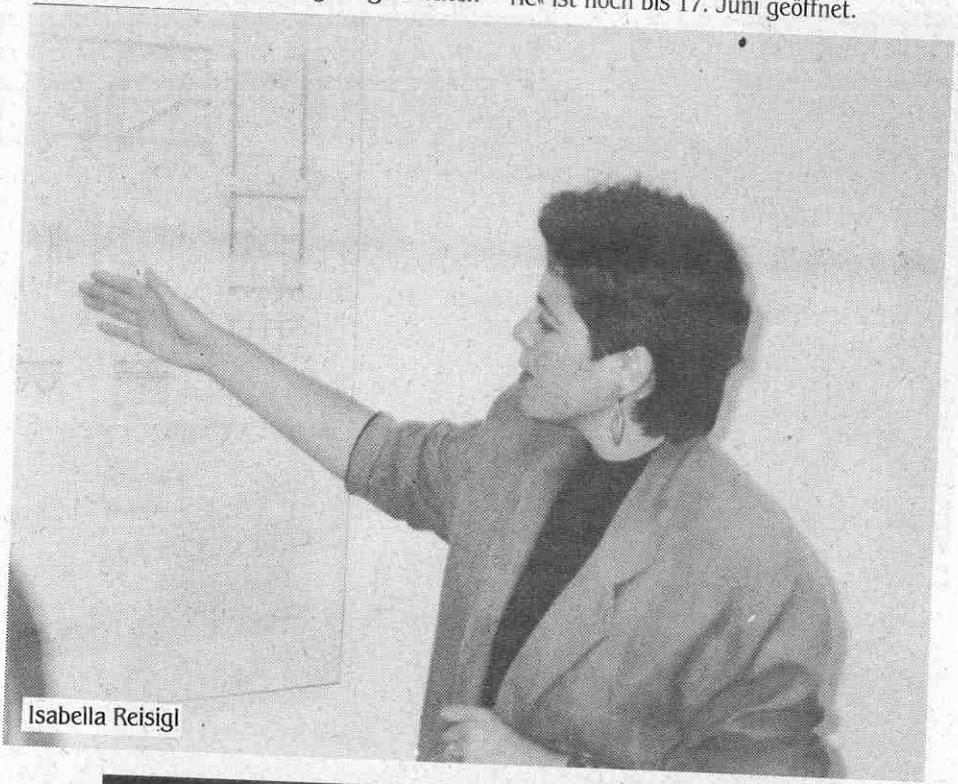
Den Hauptteil der im Schloß gezeigten Arbeiten bilden zwölf großformatige Ölbilder und eine stattliche Anzahl von Graphiken des Landeckers Armin Zangerle. Zangerle, Student am Mozarteum in Salzburg, Schüler bei Prandstetter und Stejshal, benutzt in seinen farbenprächtigen Ölbildern das »Karo« als Grundelement für die Auseinandersetzung Zeit — Raum und Abstraktion — Konkretion. Seine Arbeiten beziehen ihre dynamische Kraft aus der Kontraposition identischer Strukturen, die systematisch aneinandergereiht und teils durch naturalistisch, aber auch expressionistisch dargestellte Menschen, Figuren und Elemente zu eigenen Visionen provozieren.

Seine expressionistischen Graphiken zeugen von hohem handwerklichen Können, überzeugen durch Ausdruck und lassen teilweise pessimistische Meditation vermuten sowie seelische Momentaufnahmen ahnen. Computerarbeiten und Design zeigt der in Wien studierende Zammer Gerold Wucherer. Den Computer als Werkzeug in den Schaffensprozeß einzubeziehen ist ein Anliegen des im zehnten Semester der Meisterklasse für Keramik Studierenden. Auch im Bereich des Produktdesign will Wucherer zukünftig den Computer zum Einsatz bringen. Die Ausstellung »Jugend in der Schloßgalerie« ist noch bis 17. Juni geöffnet.

Der Andrang war groß und trotz des ungünstigen Termins, Sonntag 11 Uhr, es gibt auch kunstinteressierte Hausfrauen, konnten die jungen Künstler Isabella Reisigl, Armin Zangerle und Gerold Wucherer eine große Anzahl Kunstinteressierter und Kunstfreunde in den Räumen des für diese Zwecke bestens geeigneten Schloß Landeck zu ihrer Vernissage begrüßen. Neben Altlandeshauptmannstellvertreter Dr. Fritz Prior, ein langjähriger Förderer und Unterstützer der Kulturszene um Schloß Landeck, Bgm. Reinhold Greuter und Landtagsabgeordnetem Hofrat Dr. Kurt Leitl konnte Kulturreferent Mag. Norbert Auer eine stattliche Anzahl Prominenter begrüßen. Prof. Erich Horvath, dem seit fünf Jahren die Betreuung der jungen Nachwuchskünstler im Raume Landeck obliegt und damit maßgeblich an deren Premiere auf Schloß Landeck beteiligt ist, präsentierte die jungen Talente und erläuterte ihr Schaffen.

»Farbe« dominant, sollen durch Einwirken künstlicher und natürlicher Lichtquellen im Zusammenspiel mit daraufstehendem Eßgeschirr und Elementen des Raumes zu einer Auseinandersetzung mit der »Farbe« weiß und deren Differenzierungsmöglichkeiten

Isabella Reisigl, Absolventin der Hochschule für angewandte Kunst in Wien (Diplom für Keramik), derzeit in Wien wohnhaft und tätig, präsentiert Architekturpläne, welche den sozialen Wohnbau aber auch die Innengestaltung eines Cafés zum Inhalt haben. Große Glasflächen, Wintergärten und Kommunikationsräume sind die wesentlichen Elemente, welche Sozialwohnungen wohnbarer machen sollen. Die großflächige Verwendung von Glas, erinnernd an Walter Gropius — das Prinzip der »Gardinenmauer« — verändern den optischen Eindruck als auch die Wohnqualität grundlegend.



Isabella Reisigl

Ihre Tische, entworfen für die Innenausstattung eines Cafés, wirken graphisch stilisiert und beschränken sich weitgehend auf das von der Funktion geforderte Mindestmaß an konstruktiven Elementen. Die Keramiktischflächen in zarten Pastelltönen, jedoch weiß als

**11. Juni**  
**VATERTAG - VATERTAG - VATERTAG**  
**VATERTAG - VATERTAG - VATERTAG**  
 Herzlichen Glückwunsch allen Vätern  
 zu ihrem Ehrentag  
**SCHARLER MODEN - SEE**

ALLES IN EINEM,...

## 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Tiroler Erwachsenenbildung

Lernen ist ein Teil des Lebens, eines vollen Lebens, Lernen findet immer statt und hat in jedem Lebensalter, in jeder Situation ihre eigene Form«. Fast als Motto steht dieser Satz auf der ersten Seite der anlässlich des 20. Jubiläums der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Erwachsenenbildung herausgegebenen Schrift. Vielfältig ist die Form der Erwachsenenbildung allerdings, vereint sie doch über 15 Institutionen: Alles in einem — alles aus einem? 31 Volkshochschulen, 135 Außenstellen des Katholischen Bildungswerkes, ein Evangelisches Bildungswerk, 122 Erwachsenenschulen, 214 Dorfchroniken, ein Tiroler Landesinstitut, das Kuratorium Schöneres Tirol, das Dorfbildungswochenreferat, das Stefanuswerk, das Haus der Begegnung, das Volksbildungsheim Grillhof, das Bildungshaus Osttirol, das Tagungshaus Wörgl, 8 WIFL-

8 Ländliche Fortbildungsheime, die Junge Wirtschaft und schließlich auch noch die Öffentlichen Büchereien Tirols, das alles ist nicht eins, nährt sich aber aus der selben Quelle.

Daß Bildung in Tirol Ehrensache ist, beweist nicht nur die Statistik: 155 fixe Angestellte und über 900 ehrenamtliche Mitarbeiter vermitteln ein Bild von der Bildung. Hauptsächlich Volkshochschulen- und Erwachsenenschulenaußenstellen werden ehrenamtlich geführt, genauso wie die Dorfchroniken, vorallem aber sind die Büchereien des Landes ohne die unentgeltlich Tätigen nicht zu denken. Die Öffentlichen Büchereien sind zwar offiziell ein Teil der Erwachsenenbildung, sollen jedoch auch Kinder, oder vielmehr gerade junge Menschen zum Lesen bringen. Der Status des Hobbymäßigen und Ehrenamtlichen, die lang verkannte Wichtigkeit des freien Zugangs zum Buch in Österreich verhinderte bislang die Beschließung eines Bibliotheksgesetzes — ähnlich dem Südtiroler Gesetz, das unter anderem die Anzahl der Bücher pro

Der neue Landeskulturreferent LA Fritz Astl meint im Vorwort zur Situation der Erwachsenenbildung: »Die Weiterbildung stellt heute einen wesentlichen Bestandteil im gesamten Bildungsprozeß der Menschen dar. Ergibt sich einerseits aus den Anforderungen des heutigen Berufslebens die Notwendigkeit zur beruflichen Weiterbildung, so bietet andererseits die allgemeine Erwachsenenbildung den Menschen die Chance, ihre Kenntnisse von der Welt und dem Leben in dieser Welt zu vertiefen. Erwachsenenbildung bedeutet also sowohl Herausforderung als auch Einladung an uns alle, immer wieder über das, was wir bisher gewußt und gekonnt haben, hinauszugreifen«. Alles scheint möglich in diesem weiten Bereich der Erwachsenenbildung, und im Rückblick auf 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft wird sich vielleicht der postulierte Ansatz des ehemaligen Kulturreferenten und Vorsitzenden der ARGE Tiroler Erwachsenenbildung Dr. Fritz Prior — »...die Förderung des öffentlichen Büchereiwesens lag mir besonders am Herzen...« — noch weiter erfüllen, »...zum eigenen Nutzen und zum Nutzen des Landes«.

## Tourismus - Ausstellungseröffnung in der Galerie zum alten Ötztal



Am vergangenen Samstag fand die Ausstellungseröffnung »Über den frühen Tourismus« in der Galerie zum alten Ötztal in Ötz statt. Der Galerist Hans Jäger führte durch die interessant gestalteten Räume. In seiner unnachahmlichen Art zog er die Zuhörer in seinen Bann. Photographien von besonderem Seltenheitswert sind ebenso zu bewundern wie Achsstürze auf Öl oder der Ötzer Hennenwinkel von Lore Scheid. Dem besonderen Bemühen und dem enormen Fleiß des Hans Jäger ist es zu danken, daß sich der Galeriebesucher in eine Zeit hineinragen lassen kann, die man sich heute wieder sehnsüchtig herbeiwünschen möchte.

So meint der Galeriebesitzer in einem ansprechend gestalteten Begleitbuch zur Entwicklung des Tourismus: »Schneller als gedacht sind wir an einer Wegkreuzung angelangt. Fast jeder weiß, in die selbe Richtung kann es nicht mehr gehen, das Ende einer Sackgasse ist in Sicht! Mißbrauch, Ausbeutung, Ausschalten, das Übergehen höherer Werte haben noch jede Periode abgeschlossen. Zu lange schon gilt bei aktiven Leuten der alleinige Wille, zur vollen Geldtasche zu kommen! Sicher sind Anfänge dieser negativen Entwicklung schon im Keim des frühen Tourismus vorhanden. Damals konnte man sich aber nicht vorstellen, daß diese gewaltige Natur und unerschütterlich starke Tiroler Tradition wegen Besitzgier einzelner und Dummheit der Massen vernichtet werden sollte.«

Die Ausstellung »Über den frühen Tourismus« in der Galerie zum alten Ötztal ist bis 17. September 1989 außer Montag täglich von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Franz Haselwanter

Zwischen unseren heimischen Kulturschaffenden und ihren ressortzuständigen Politikern und Beamten bestehen erfahrungsgemäß erhebliche Meinungsverschiedenheiten, besonders was das Ausmaß der jeweiligen Subventionswürdigkeit angeht. In einem Punkt allerdings herrscht wonnigliche Einigkeit. Von beiden Seiten wird es als Zumutung empfunden, wenn die Fremdenverkehrswirtschaft kulturelle Ereignisse fordert, durch deren Attraktivität die Betten gefüllt und die Nächtigungszahlen in die Höhe getrieben werden können.

Die besonders Wahrheits- und Schönheitsverliebten halten das Ansinnen schlicht für eine Aufforderung zur Prostitution. Die etwas Pragmatischeren meinen, eine Kultur, die dem Fremdenverkehr diene, könne nicht gleichzeitig gut für die Einheimischen sein, weshalb die Fremdenverkehrswirtschaft, wenn sie schon glaube, zwecks Ankurbelung ihres Geschäftes auf kulturelle Spektakel nicht verzichten zu können, sich selbige am besten selbst finanziere. Die Gelder der Kulturrabteilungen jedenfalls seien für die Tiroler Bevölkerung und nicht für Tirols Gäste bestimmt.

An diesem Punkt der Diskussion kommt unweigerlich die Rolle der Fremdenverkehrswerbung zur Sprache. Ihre Aufgabe sei es nämlich, das reichhaltige kulturelle Geschehen, die Landesausstellung zum Beispiel, die Innsbrucker Sommerspiele zum Beispiel, so zu vermarkten, daß die Welt darauf aufmerksam werde und damit genau jener Effekt eintrete, den die Fremdenverkehrswirtschaft wünsche. Die Antwort läßt nicht auf sich warten. Sie lautet: Leider sei ein Großteil dessen, was in Tirol an Kultur produziert werde, zu unbedeutend, zu provinziell und zu schlecht und eine erfolgreiche Vermarktung daher nicht möglich.

Wo wandert der Ball nun schon seit Jahren in schöner Destruktivität vom Landhaus zum Boznerplatz, von dort in die Handlungskammer und wieder zurück.

Lösung ist bislang keine in Sicht!

In solchen Situationen ist es meist ergiebig, die Frage zu stellen, ob die fehlende Lösung nicht in Wahrheit die Ideallösung ist, da sie entgegen den öffentlich bekundeten Interessen die wirklichen Interessen der Beteiligten am besten befriedigt.

Nehmen wir an, in einem architektonisch großartig überkuppelten Veranstaltungszentrum am Bergisel oder am Hafelekar gelänge dereinst tatsächlich ein in und aus dem Land entwickeltes kulturelles Ereignis von internationalem Format. Welche Voraussetzungen wären dabei zu erfüllen?

Die Antwort ist nicht schwierig. Notwendig wären vorerst einmal hervorragende Künstler, die bekanntlich nicht vom Himmel fallen. Notwendig wäre daher ein geistiges und wirtschaftliches Klima im Land, das solchen

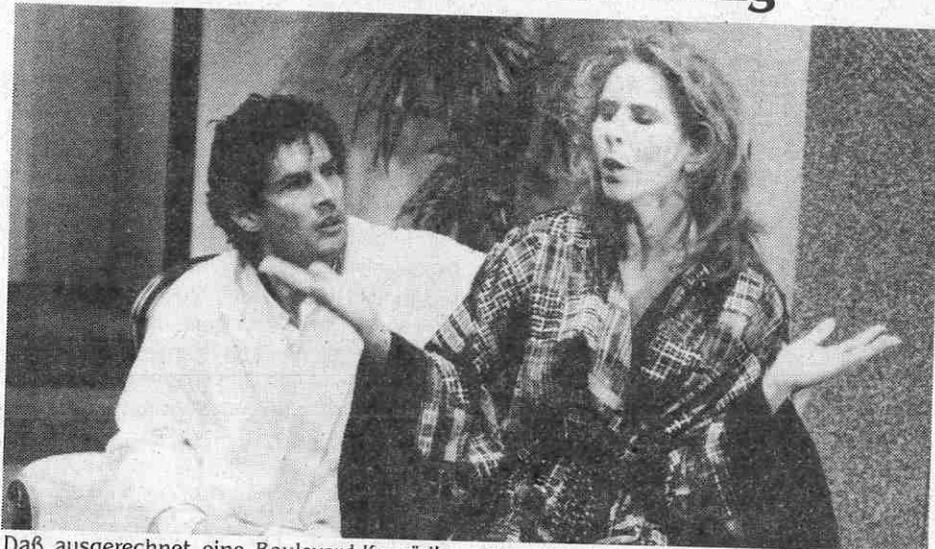
Künstlern eine Existenzmöglichkeit bietet und sie nicht ins Ausland treibt, wie es heute oft der Fall ist. Notwendig wäre daher eine Kulturpolitik, in der nicht alles gefördert wird, sondern das Richtige. Notwendig wären also umfassend gebildete Politiker, denen es gelingt, die Bedeutung der Kultur zu erkennen und sie gegen die Belange des Straßenbaus z.B. budgetär durchzusetzen. Notwendig wären aber auch eine exzellente Werbung und ein Volk, für das Kultur nicht ein in Trachten verpacktes Mittelchen ist, sich in der Vergangenheit von der Gegenwart zu erholen, sondern ein Instrumentarium, die extremen Ge-

bewältigen.

Leistungen im großen Rahmen sind immer nur die Spitze eines Eisbergs, der aus unendlich vielen Leistungen im kleinen Rahmen besteht. In diesem Sinn ist die derzeitige Pattsituation zwischen Fremdenverkehr und Kultur tatsächlich die ideale Lösung. Um es überspitzt zu formulieren: sie garantiert, daß keiner leisten muß, wofür es bezahlt oder subventioniert wird. Mit dem Verzicht auf internationale Vermarktbarkeit bleibt der provinzielle Schlaf ungetrübt. Durch ungetrühten provinziellen Schlaf entfällt der Nachweis erfolgreicher internationaler Vermarktung.

Alois Schöpf

## Pierette Brunos »Pepsie«, eine schöne Überraschung



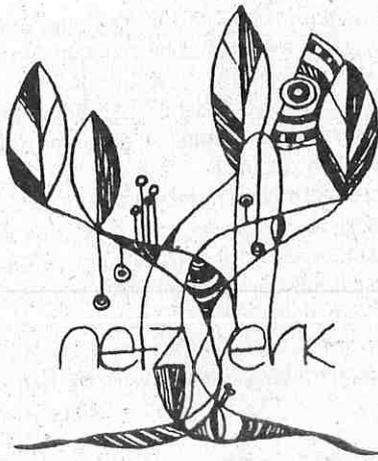
Daß ausgerechnet eine Boulevard-Komödie zu den erfreulicheren Ereignissen dieser Theatersaison zählen würde, habe ich mir nicht erwartet. Unbekannt waren das Stück und die Autorin, und die Bezeichnung Boulevard-Komödie ließ eher seichte Unterhalt erwarten. Dies weckte die Befruchtung eines langweiligen Abends, falls die Aufführenden aus diesem Stück nichts zu machen verstünden.

Was dann auf den Besucher zukam, war eine geschickt konstruierte, witzige Komödie, die vom Selbstzweifel eines jungen Architekten, dem korrumpierbaren patriarchalen Gehabe eines »Entscheidungssträgers« und von einer intelligenten Verwandlungskünstlerin lebte. Obzwar die Komödie in ihrer Grundtendenz affirmativ ist und sie lediglich Symptome des gesellschaftlichen Lebens humorvoll-kritisch gestaltet; obgleich die liebenswürdige Raffinesse, Lebensklugheit und Hilfsbereitschaft der Frauen und die ichversponnene Mentalität der Männer eher traditionelles Rollenverhalten (ohne Perspektiven der Veränderung) beschreibt — für den, der Lust hatte, sich nicht bloß unterhalten zu lassen, blieb dennoch genügend Raum, im Kammerspiel das größere Spiel unserer Welt zu entdecken.

Für diesen Raum sorgten die durchdachte und unaufdringliche Inszenierung Josef Charvats sowie das ansprechende Bühnenbild Heinz-Georg Pens.

Der bezaubernde Mittelpunkt des Abends war jedoch **Uta Tietje**, die die Rolle der Pepsie in all der ihr aberlangten Vielfalt wie mühelos verwirklichte. Auch Günter Waidacher überzeugte und gefiel als junger, etwas unsicherer Architekt, den die temperamentvolle Leichtigkeit seiner Partnerin nicht selten in einen Zustand angenehm verwirrenden Schwindels versetzte. Wolfgang Thon als Frederic Hatch hatte zwar gewisse Probleme mit seinem bairischen Dialekt, spielte aber glaubwürdig einen Vertreter des machtbefugten Establishments. Nicht ohne Eifersucht, letztlich aber das Gebot der Stunde richtig erkennend und mit ihrem Mann solidarisch, zeigte sich Christine Vogl als Marie Aurore. Ein das Publikum immer wieder belustigender Anachronismus begegnete uns in Johannes Haag, der den Typus des streng ehrbewußten, schwermütig-ernsten Dieners konsequent auf die Bühne brachte. Das Landestheater hat wiederum gute Theaterkost geboten.

pepei



Nicht immer ist man imstande, mit einer schwierigen Situation allein fertig zu werden. Krankheit und Tod sind Einbrüche im Leben, denen man im allgemeinen recht hilflos gegenübersteht. Eine auch noch so sorgfältige medizinische Betreuung kann die dabei auftretenden seelischen Konflikte nur wenig mildern.

Wer deshalb bei der Bewältigung psychischer Belastungen Unterstützung braucht oder Angst vor einer schweren Erkrankung hat, kann sich jetzt an eine eigens dafür geschaffene Einrichtung wenden.

Mit »Netzwerk« wurde eine Institution etabliert, die sich vorwiegend der Probleme Schwerkranker und ihrer Angehörigen annimmt. »Netzwerk« bietet all jenen seine Hilfe an, die aufgrund von Krebs oder ähnlich lebensbedrohenden Krankheiten ihr seelisches Gleichgewicht verloren haben. Mit Verständnis und Fachwissen versucht ein Team von geschulten, verantwortungsbewußten Betreuern soweit als möglich Angst zu nehmen und Halt zu geben.

Am 15. Juni eröffnet nach einjähriger Vorbereitungszeit »Netzwerk«, das »Zentrum für psychosoziale Betreuung von Patienten mit bösartigen Erkrankungen und ihren Angehörigen« in Innsbruck. Angeboten werden Telefongespräche, Einzel-, Paar- und Familiengespräche, Hausbesuche und verschiedene Therapien. Da der Verein über geringe finanzielle Möglichkeiten verfügt, ist deshalb jedes Erstgespräch kostenlos, jede weitere Therapie wird den finanziellen Möglichkeiten des Teilnehmers angepaßt.

Nach den Erfahrungen ist es für die Betroffenen über den medizinischen Teil einer Krankheit hinaus äußerst problematisch, sich mitzuteilen. Die Gesprächsbereitschaft der Umgebung nimmt mit zunehmender gesundheitlicher Verschlechterung ab und man ist mit seinen Todesängsten allein. Menschen in einer Krise, ob akut oder langfristig, waren bisher auf die Kirche, auf Selbsthilfegruppen oder auf das eigene Stehvermögen angewiesen. »Netzwerk« ist nun österreichweit die einzige Initiative in ihrer Art, die sich auf eine »Hilfe zur Selbsthilfe« gründet. Psychothera-

stern, eine Pädagogin, Sozialarbeiterin und eine Theologin beraten, informieren und betreuen. Sie haben sich zu einem gemeinnützigen Verein zusammengeschlossen, der es sich zur Aufgabe macht, die psychische und soziale Situation Krebskranker zu verbessern. Allein die Hiobsbotschaft »Krebs« ist absolut nicht mit einem Todesurteil gleichzusetzen. In dieser Beziehung gibt es weit verbreitete irri-ge Vorstellungen. Von den verschiedenen Formen krebsartiger Erkrankungen sind einige davon durchaus heilbar. Dr. Michael Harrer, der Obmann von »Netzwerk«, geht außerdem davon aus, daß Seelisches und Körperliches eng zusammenspielen.

Und noch immer ist die ärztliche Einstellung zu Krebs und seine Akzeptanz individuell verschieden. Daher differiert auch die Auseinandersetzung mit dem Patienten. Noch immer gibt es Ärzte, die sich in Ausflüchte oder Halbwahrheiten flüchten. »Netzwerk« schließt demnach eine Lücke in der therapeutischen Betreuung, die von öffentlichen Stellen bisher nicht wahrgenommen wurde. Man befindet sich gleichsam auf Niemandsland, in dem Erfolge weder meßbar noch zählbar sind. Die Spannweite menschlicher Unterstützung durch das »Netzwerk« erstreckt sich über die psychische Betreuung hinaus auf eine Berater-tätigkeit in sozial- und versicherungsrecht-lichen Fragen, Vermittlung von Kontakten und Möglichkeiten und Grenzen alternativer Heilmethoden und nicht zuletzt der Vorsorge-medicin. »Netzwerk« soll ein Netz sein, das auffängt und hält.

L.E.

**WENN DEINE ELTERN STERBEN, VERLIERST DU DEINE VERGANGENHEIT; WENN DEIN KIND STIRBT, VERLIERST DU DEINE ZUKUNFT**

**ELLIOT LUBY**

*Es ist Anfang November 1982. Dietmar wird im Kindergarten fotografiert. Er hat seit 2 Tagen etwas Bauchschmerzen. Ich gehe am Freitag mit ihm noch zum Arzt, damit nicht übers Wochenende etwas passiert. Viele Kinder haben derzeit Bauchgrippe, ein Medikament wird verschrieben. Am Samstag ist das Kind unlustig, möchte nicht mehr im Hof spielen. Am Nachmittag gehen wir noch spazieren, der sonst unumgängliche Kletterturm wird nicht mehr benützt. Er will nicht mehr gehen, wir tragen ihn nach Hause. Etwas erhöhte Temperatur. Ich gehe mit meinem größeren Sohn in die Abendmesse und wir beten wie eine Vorahnung habend für Dietmar. Es ist Sonntag, die Temperatur ist 37,5, wir holen den Hausarzt. Er vermutet, es könnte eine versteckte Gelbsucht sein, wir fahren deshalb vorsichtshalber noch am Abend in die Klinik. Dort sind wir guter Dinge, glauben, in drei Tagen ist wieder alles vorbei. Es wird ein Röntgenbild gemacht — ein Schatten ist sichtbar*

*weitere Untersuchungen vorgenommen — es ist etwas Größeres. Am Dienstag wird operativ eine Probe des Tumors entnommen. Am Mittwoch teilt uns der Arzt mit, unser Kind hat Kinderkrebs. Ein faustgroßer Tumor sitzt in der Lunge, ein Mokka-Glas großer Tumor im Bauch. Wir sind im Krankenzimmer und kämpfen mit unseren Tränen, wir müssen vorlesen, obwohl uns fast die Stimme versagt. Nichts anmerken lassen! Meine Mutter fragt am Telefon an, was ihrem Enkel fehlt, ich kann nicht lügen, sie wir ohnmächtig am Telefon — mein Gott — alles bricht zusammen. 5 Prozent Überlebenschance, wenn keine Therapie gemacht wird — erstickt er uns zu Weihnachten. Wir wollen jede Chance wahrnehmen, wir können uns nicht der Verantwortung entziehen.*

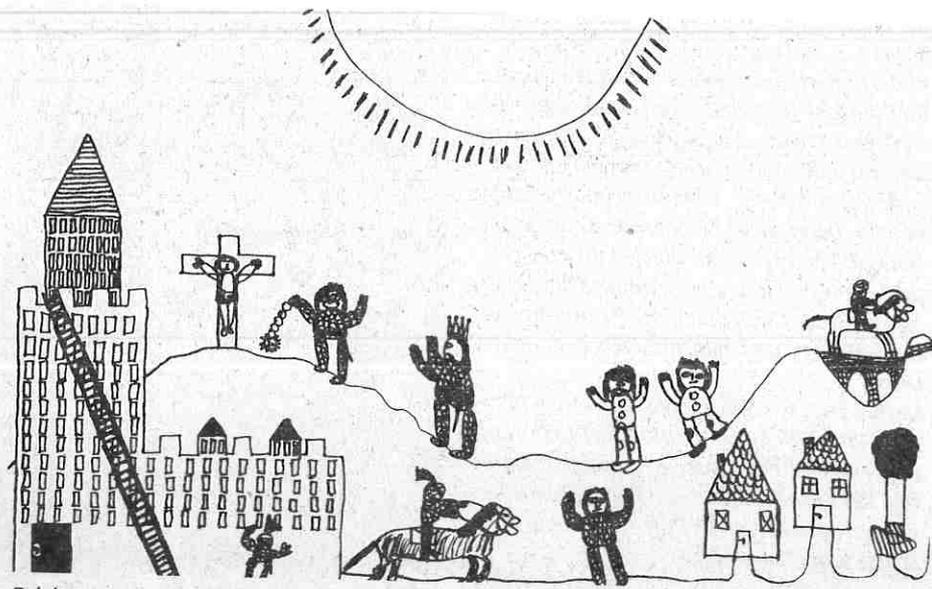


*Chemotherapie und Strahlenbehandlung sprechen gut an. Bis Weihnachten ist der Tumor im Lungenbereich verschwunden. Das Weihnachtsfest dürfen wir zusammen zu Hause verbringen. Dietmar ist zwar schwach — aber glücklich. Da die Tumore nie operativ entfernt werden konnten und die angewandte Therapie gut anspricht, sind wir guter Dinge. Wir glauben, daß unser Kind es schafft. Im Jänner beginnt die Behandlung gegen den Tumor im Bauch. Wir geben unserem Kind die Kraft, alles durchzustehen. Er belohnt uns mit Zeichnungen, die wir wie einen Schatz behüten. Jeder, der eine Zeichnung von Dietmar bekommt, weiß seine Wertschätzung. Ende Februar haben wir auch dies geschafft. Alle Tumore sind weg, unser Kind darf nach Hause. Es ist zwar notwendig, 1 x in der Woche eine Spritze zu holen, doch dies macht nichts, auch wenn es 5 Jahre lang sein muß. Dietmar ist eine Woche zu Hause, wir sind glücklich. Doch am Montag kann er auf einmal nicht mehr gehen, ich fahre sofort in die Klinik. Meine Befürchtungen bestätigen sich. Es bricht wieder einmal die Welt zusammen. Dietmar kann sich überhaupt nicht mehr bewegen, das Fieber steigt auf 39 Grad. Eine Knochen- und Knochenmarkuntersuchung machen alle Hoffnungen kaputt. Nun nützt auch keine Chemo- und Strahlentherapie*

nehmen. Nur mehr Morphium hilft. Die Dosis muß immer erhöht werden, um die Schmerzen in den Griff zu bekommen. Kein Arzt darf mehr ins Haus. Dietmar verträgt keine Leute mehr um sich. Und trotzdem ist unser Kind glücklich, bei uns zu sein. Je schlechter es unserem Kind geht, um so besser und konkreter werden seine Zeichnungen. Er zeichnet mit einer Ruhe, sein Körper auf meinem Schoß brennt wie Feuer, so hoch ist das Fieber. Er setzt sogar die Sonnenbrille auf, damit es besser geht. Die Zeichnung (1) ist eine von vielen: Rechts unten, das Leben, die Familie. Links unten, der Kampf beginnt. Die obere Linie zeigt links oben, wie Dietmar sich sieht. Er wird gequält, gezeißelt. Er reitet weg. Er wird sterben, die Leiter zum Guten ist steil und lang. Zeichnung (2);

Dies ist meine Muttertagszeichnung. Wir wußten, daß der Tod sehr nahe ist, Dietmar kämpft für diesen letzten Muttertag. Er kann sogar in den Buggy gesetzt werden, er will mir Geschenke kaufen. Sein Vater hat nicht soviel Geld mitgenommen, doch er setzt durch, mir ein Handarbeitsbild zu kaufen. Ein Vogel mit Rahmen zum Sticken. Er weiß, daß das Vogel wegfliegen muß, darum schenkt er uns dieses Bild, damit ich weiß, daß er immer hier sein wird. Ich weiß, daß die Fotografie dieser Zeichnung nur in schwarz-weiß zu sehen ist, darum muß ich dazu mitteilen, daß alle Figuren unterhalb der Linie nur so von Farbenvielfalt strahlen.

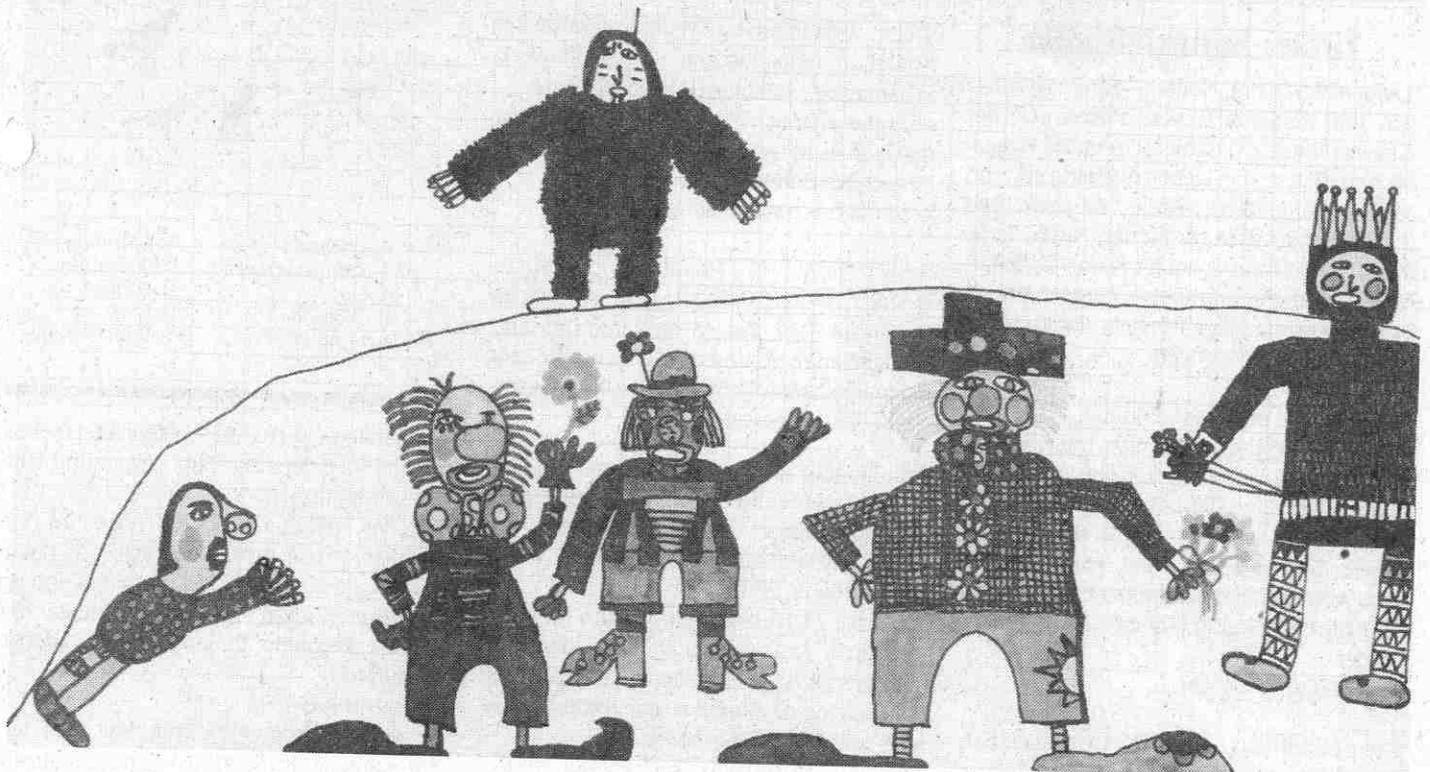
Also ich durfte erst am Muttertags-Tag aufstehen, als diese Zeichnung fertig war. Er über-



Zeichnung (1)

reicht mir stolz und mit soviel Liebe seine Geschenke. Doch als ich die Zeichnung betrachtete, ist dies ein Schock für mich. Der schwarze Mann auf der oberen Linie paßt nicht zum unteren Teil. Unterhalb der Linie: der Sportler, der Clown, der Lebemensch, der Gute und der Böse — ob König — über allen steht der Tod. Im Februar 1983 wurde Dietmar 6 Jahre alt — diese Zeichnungen sind keine Zeichnungen eines Kindes mehr, sondern eines weisen Greises geworden. So kann man also innerhalb eines ½ Jahres reifen. Mehr zu fühlen, als mancher Erwachsene je reif wird. Zeichnung (3) ist ein Selbstbildnis. Er hat sie uns nicht

geschenkt. Er hat sie für sich selbst gezeichnet. Am Kopf hatte sich ein kleiner Höcker gebildet. Ein Auswuchs einer Metastase oder etwas ähnliches. Ich weiß es nicht, und es ist auch nicht wichtig. Zu Dietmar sagten wir, daß dies schon wieder weggeht, doch er selbst wußte es besser. Im Mund hatte Dietmar eine Fistel, zurückzuführen auf die Behandlungen in der Klinik. Er hat mit dieser Zeichnung seinen Kopf regelrecht fotografiert: Die Augen sind frei, Gehirn ist nicht angegriffen, der Halsbereich ist betroffen, der Brustraum ebenfalls. Überall sind Pfeile, ist dies der Zellen- und Blutbefund?



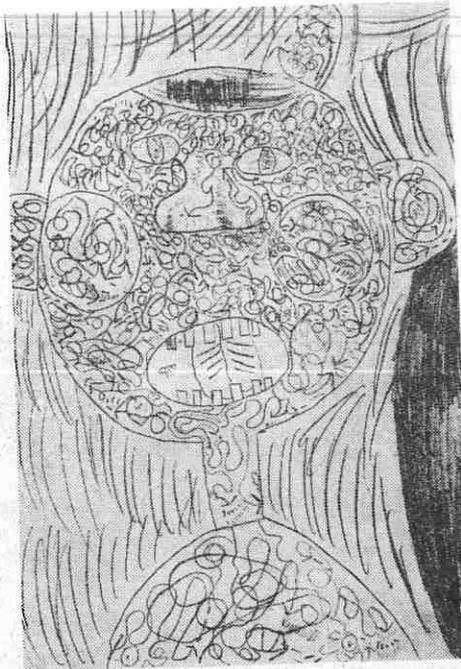
Zeichnung (2),

...haben unserem Kind nie gesagt, daß es Krebs hat, doch es wußte mehr oft als wir. Ende Juni ist unser Sohn verstorben, wir alle drei durften bei seinem Tod dabei sein. Nie wird sich dieses Loch schließen. Ich danke Gott für jeden Tag, den ich mit meinem Kind verbringen konnte. Ich möchte keinen Tag missen, denn soviel Liebe habe ich in dieser schweren Zeit erhalten. Der Tod unseres Kindes hat natürlich sehr viele Wunden hinterlassen. Sie lassen sich durch Arbeit zwar immer nur verbinden und man muß lernen, damit zu leben.

Darum habe ich meine Hilfe dem Verein Netzwerk angeboten. Vielleicht braucht ein Kind oder eine Mutter einmal ein Gespräch mit mir. Der Tod meines Kindes soll nicht sinnlos geworden sein, es soll ein Opfer für andere Menschen sein.

Anni Z., Telfs

Netzwerk, Prandtauerufer 2/II. Stock, Innsbruck, Telefon 0512/87288.



Begrüßung hat dem... nun weiterleben — und im Drang des Tages, dein Ich behauptend, stehst bald wieder du. So jüngst im Kreis der Freunde war es, wo hinreißend Wort zu lauter Rede schwoll; und nicht der Stillsten einer war ich selbst. Der Wein schoß Perlen im kristallinen Glas und in den Schläfen hämmerte das Blut; da plötzlich in dem hellen Tosen hört'ich — nicht Täuschung war's, doch wunderbar zu sagen — aus weiter Ferne hört' ich eine Stille; und einer Stimme Laut, wie mühsam an mir ringend sprach todesmüd, doch süß, daß ich erbebte: »Was lärmst du so, und weißt doch, daß ich schlafel!«

Theodor Storm

## Jahreszeitenbuch und Rezepte

Die Stadtbücherei stellt zwei neue Bücher vor. Das »Jahreszeitenbuch« von Christiane Kutik und Eva-Maria Heidemann gibt Anregungen für Eltern und Kinder, Jahresfeste gemeinsam sinnvoll zu gestalten.

»Ich zeig dir was und du machst mit« von Ute und Tilman Michalski gibt 400 tolle Tips und Anregungen zum Spielen, Basteln und zum Festefeiern. Die Spiel- und Bastelvorschläge werden durch bunte Zeichnungen ergänzt. Z.B. Genaue Anweisungen zum Bau eines Bu-

merangs oder Zutaten für eine Sommerbowle für Kinder: Mineralwasser, Orangensaft, Zitronensaft und einige Pfirsichstücke, Orangen- und Wassermelonwürfel, einige Eiswürfel. Diese Bücher sind ab sofort auszuliehen, sie werden aus den Eltern wie aus den Kindern perfekte Gastgeber machen. Stadtbücherei Landeck, Schulhausplatz 2  
Öffnungszeiten: Dienstag von 16 bis 18.30 Uhr, Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Samstag von 10 bis 12 Uhr.

### Tiroler Kulturinitiative

Längenfeld/Ötztal, Montag—Samstag, 10.—15. Juli: Kinder & Clowns, Philosophie der Clowns, Theater, Geschichten von Don Quijote, Hans Wurst, vom Lieben Augustin und von den Dorforiginalen Veitele, Kasperle und Natzle; Werkstätten für Kinder: Musik, Tanz, Bewegung; Zirkusclown Pit Pedro, Marionetten, Pantomime und Clown, Fernseh-Enrico u.a.; Lesungen, Filme (Chaplin, Toto u.a.) Kulturinitiative Feuerwerk.

Umhausen, Dienstag—Sonntag, 15.—20. August: Der verlorene Gaumen, Internationales Gastrosophisches Symposium, Totenmahl - Henkersmahl - Liebesmahl, Fest der Sinne/Sinn der Feste; Leitung: Dr. Peter Jirak. Essen, Trinken, Tischreden, Musik, Lesungen, Vorträge, Filme; Dokumentation zur Geschichte der Eßkultur; Rahmenprogramm für Kinder. Kulturboden Umhausen.

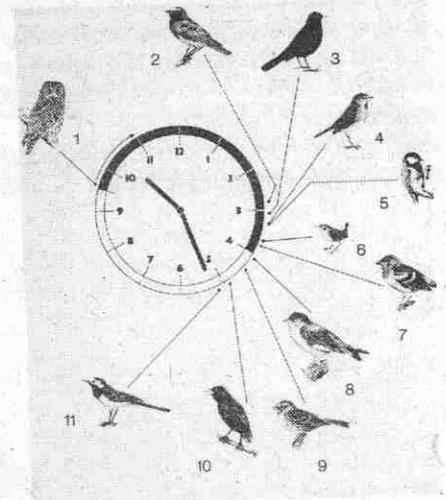
Hall i.T./Kurhaus, Mittwoch, 13. September: Meredith Monk New York, Nurit Tilles, Piano, Stimmen, Electronics, Licht, Bewegung. »...Erotik der Stimme... Selbstdarsteller zwi-

schen afrikanischem Voodoo, arabischen Muezzin, mongolischen Maultrommlern, Schamanen, buddhistischen Mönchen — oder aber auch: gebärenden Müttern, gurrenden Tauben, kichernden Mickey Mouses,... ein klingendes Universum...«  
Eremitage Schwaz/Galerie St. Barbara

Schwaz/Hall i.T./Fulpmes, Samstag—Freitag, 21.—27. Oktober: Rein ins Mittelalter! Musik, Tanz, Zahlen, Welt und Ordnung, Zurückklänge, Harmonikale Konzepte und deren Wiederaufnahme im 20. Jhdt., Lesungen, Film, Symposion.

Hall, Montag, 23.10.1989: Oliver Messiaen, Quatuor pour la fin du temps (1940); Martin Mumelter/Violine, Gerd Starke/Klarinette, Walter Nothas/Cello, Alfons Kontarsky/Klavier; Kurhaus, 20.00 Uhr.  
Dienstag, 24.10.1989: Symposium für einen Antipapst, Ars Subtilior und die klingende mittelalterliche Diskussion der Trinität, Mala Punica/Florenz, Burg Hasegg; 20.00 Uhr, an-schl. mittelalterliches Essen.  
Mittwoch, 25.10.1989: Ars Subtilior am Hof der Päpste zu Avignon (14. Jhdt.), Clemencic-Consort/Wien-Paris, Burg Hasegg, 20.00 Uhr.

In der letzten Ausgabe hat uns der Fehle-teufel einen Streich gespielt. Für alle Frühaufsteher also hier nochmals »die Vogeluhr«, diesmal komplett.



- |                    |               |
|--------------------|---------------|
| 1 Waldkauz         | 7 Buchfink    |
| 2 Gartenrotschwanz | 8 Grünfink    |
| 3 Amsel            | 9 Girlitz     |
| 4 Rotkehlchen      | 10 Star       |
| 5 Kohlmeise        | 11 Bachstelze |
| 6 Zaunkönig        |               |

Donnerstag, 26.10.1989: Mittelalterspektakel am Staatsfeiertag, Tanz, Essen und Trinken, Straßenspiele.  
Fulpmes, Freitag, 27.10.1989: Abschluß, Drachenkampf von René Clemencic UA, Hochzeitsrituale u.a. für Blechbläser, Schlagzeug u. Sänger/Rezitatoren; Cantico, Theater der Ekstase, Bergamo; Enrico Masseroli, Ludovico Muratori;  
Projekt in Arbeit  
Detailliertes Programm: Ende Mai 1989  
Autonome Kulturinitiative Schwaz/ Musik-kollegium Schwaz Galerie St. Barbara/Kulturszene Stubai

## »Intelligenter Tourismus« in Pettneu

**Pettneu am Arlberg gehört mit zu den fünf Modellgemeinden, an denen die Konzeption eines intelligenten Tourismus erprobt und in manchen Bereichen auch bereits umgesetzt wurde. Dieses vom Arbeitskreis für Freizeit und Tourismus an der Universität Innsbruck ins Leben gerufene Unternehmen dient einer verbesserten Funktionsfähigkeit aller den Tourismus tangierenden Bereiche. In Sölden wurde im Rahmen der Dorfbildungswoche nun auch ein Symposium mit »Wegen zu einem intelligenten Tourismus« abgehalten.**

Vergangenes Wochenende schloß das Symposium »Wege zu einem intelligenten Tourismus« in Sölden. Eine Woche lang war die Tourismushochburg Tagungsort einer Enquete, die eine Präsentation der Universität Innsbruck zum Inhalt hatte. Die Definition eines »intelligenten« Tourismus sieht den Menschen im Zentrum seiner Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Tourismusbewußtsein jedes einzelnen sei daher auf sämtliche Lebensbereiche übergreifend und nicht als isoliert zu verstehen.

Im Klartext ist es wohl so, daß »der Mensch an sich« in einer Landschaft progressiver Expansion eine ziemlich untergeordnete Rolle gespielt hat und »Mensch sein« — ob Gast oder Einheimischer — ausschließlich im Hinblick auf seine Nutzbarkeit erlaubt war. Tourismus in solcher Art stirbt irgendwann einmal aus und ein Fremdenverkehr sanfterer Prägung nimmt zu, (der behutsam organisiert sein will).

Das Treffen mit Klausurcharakter in Sölden war dazu angetan, diesen etwas anderen Weg partnerschaftlicher Zusammenarbeit zu fördern und zu vermitteln.

Geblichen sind ein paar handfeste Argumente gegen das Einbahndenken in Nächtigungsziffern und Verkaufsbilanzen. Die Stadien der Vermarktung eines der schönsten Flecken auf Gottes Erdboden könnten demnach eine neue Dimension bekommen. Dazu wurde in

fünf Modellgemeinden die praktische Anwendung der Theorie erprobt.

Die als »Vorreiter« bezeichneten Damen und Herren aus Kastelruth und Prettau in Südtirol sowie Oetz und Pettneu waren fast ein Jahr damit beschäftigt, ihren Heimatort punkto Fremdenverkehr zu analysieren und weiterführende Strategien zu entwerfen. Diese Arbeit der Modellgemeinden könnte man fast als eine Art Bürgerinitiative bezeichnen, die sich Gedanken darüber macht, was eigentlich aus dem Ort werden soll (und was nicht)! Pettneu, das mit 139.000 Übernachtungen und 1.550 Gästebetten im Verhältnis zu 1.160 Einwohnern aufwartet, bezieht 85 % seiner Wertschöpfung aus dem Fremdenverkehr. Geringe Investitionsbereitschaft, wenig Privatinitiative haben eine zeitweilige Entwicklungsverzögerung beschworen.

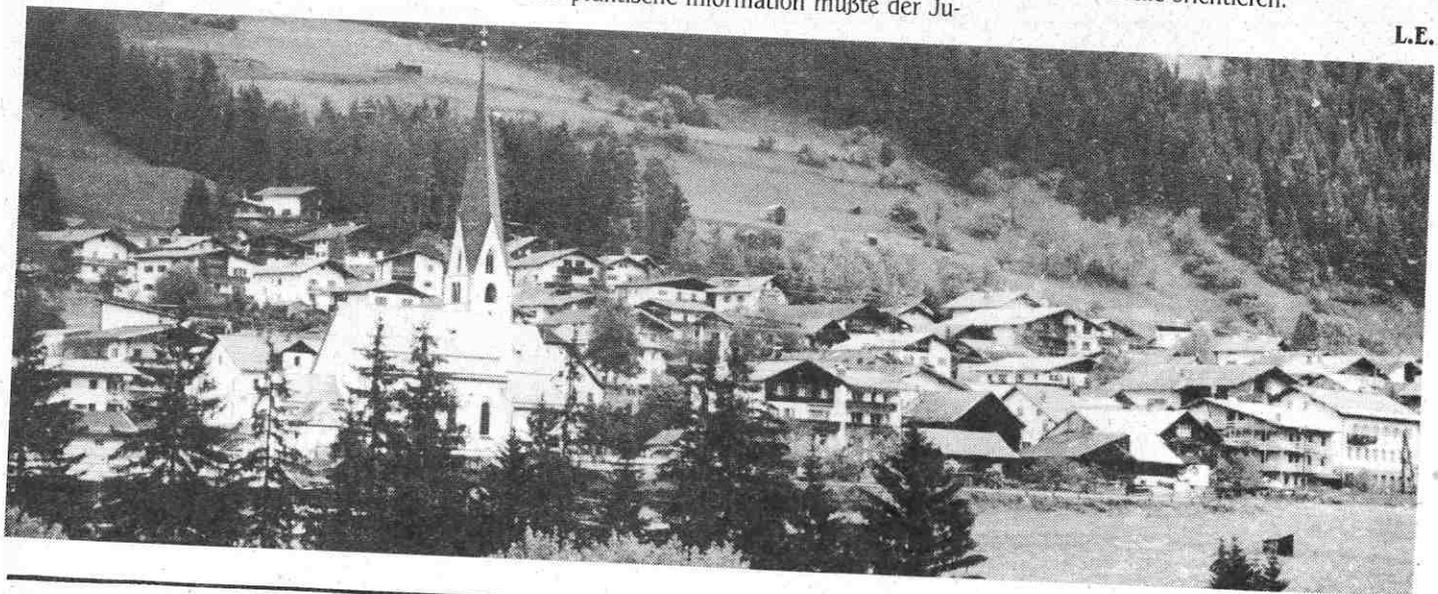
In Pettneu klagt man über mangelnde Aktivität seitens der Bevölkerung und auch der Gemeindeführung. Konkret wurde das Fehlen eines gemeinschaftlichen Denkens und einer Kooperation — und zwar auf allen Ebenen — bemängelt. Aus dem vielfältigen Problemerkatalog seien noch einige wenige zitiert: Es herrsche ein Informationsdefizit bei der Jugend (an der Hauptschule St. Anton wurden 90 % der Schüler nie über einen Gastronomieberuf informiert), einheimische Jugendliche arbeiten auch nicht im Gastgewerbe, ein Weiterbildungsangebot vor Ort fehlt; in Sachen Verkehr und Ortsbild wird die Belastung durch den ruhenden Verkehr und die Beschilderung hervorgehoben. Durch die Transitroute Ost-West ist eine Beeinträchtigung gegeben, außerdem werden die veralteten Freizeiteinrichtungen kritisiert, die nicht mehr dem heutigen Stand entsprechen. Dem könnte mit Hilfe der ausgearbeiteten Vorschläge abgeholfen werden.

Einige Beispiele aus der Vielzahl von Möglichkeiten: Ein Beitritt zur Tiroler Dorferneuerung werde angestrebt, für eine Verkehrsberuhigung im Ort soll gesorgt werden und mehr, auch praktische Information müßte der Ju-

gend zufließen. Weiters wird eine Sanierung des Aktivzentrums und eine Erweiterung der Freizeitanlagen mit Squash-Plätzen und ein Campingmöglichkeit erwogen. Verhandlungen zur Errichtung eines Golfplatzes zusammen mit St. Anton sind bereits im Gange. Um nun auch die Gemeinde auf die Dringlichkeit solcher Vorhaben hinzuweisen wird versucht werden, dem Gegenständlichen das nötige politische Gewicht zu verleihen. Damit dürfte jedoch keine Konkurrenz zum Gemeinderat entstehen, denn es heißt, daß die Politiker in die Gruppe integriert werden sollen. Peter Beer, Annelies Nußbaumer, Berta Zangerl, Berta Köfler und Kurt Tschiderer waren unter den 22 Teilnehmern mit am Pläneschmieden für ein »neu« Pett»neu« beteiligt. Mit dem offiziellen Ende der Tätigkeit dieser Arbeitsgruppe sollen die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse jedoch nicht »ad acta« gelegt — sondern ganz im Gegenteil — in die Praxis umgesetzt werden.

Daß auch in Pettneu der Fremdenverkehr teilweise ein Negativimage besitzt, geht aus der Gruppenarbeit als auch durch das geringe Interesse der Bevölkerung hervor. Sofern also die Frage ansteht, wo eigentlich die Schmerzgrenze für die Belastbarkeit Einheimischer durch den Tourismus liegt, dann dürfte diese ablehnende Haltung ein Indiz dafür sein, daß das Limit bereits erreicht ist. Waren nämlich sämtliche Gremien zu einer Teilnahme am intelligenten Tourismus vor Ort aufgerufen, so waren es letztlich doch »Insider«, die sich dieser Auseinandersetzung unterzogen. Das Symposium in Sölden war die zweite von drei Stufen zur Ausarbeitung des Konzeptes des intelligenten Tourismus. Daran anknüpfend wird die dritte Phase eingeleitet, welche die Gegebenheiten, Konsequenzen und Einflüsse und des Tourismus innerhalb einer Region untersucht. Dabei wird die Universität — bemerkenswert volksnah — wiederum in die Dörfer ziehen und sich an den Bedürfnissen an Ort und Stelle orientieren.

L.E.



# Der Herrgottswinkel

von Norbert Mantl

## Teil I

erkwürdigerweise hat der Herrgottswinkel doch keine wissenschaftliche Bearbeitung gefunden, die er, wie sich zeigen wird, schon längst verdient hätte! Als ich in der Ferdinandeums-Bibliothek in Innsbruck nach Literatur darüber fragte, erhielt ich nach einer Weile von einer Bibliothekarin schmunzelnd die Antwort: »Unser Zettelkatalog darüber enthält eine einzige Arbeit und die ist von Ihnen!« In einem Artikel der Bauernzeitung vom 6. Februar 1958 hatte ich darüber berichtet, was ich selbst noch aus eigener Erfahrung wußte.

Die Episode in der Ferdinandeums-Bibliothek machte mich stutzig und ich gab nun acht, ob sich wirklich nirgendwo etwas darüber finden würde. Jakob Grimm führt im Wörterbuch der deutschen Sprache einen ungenannten alten Schriftsteller an, der das Wort kennt. Einmal wird auch der »Ehrenplatz im Herrgottswinkel« erwähnt. Das ist immerhin etwas. Im Wörterbuch des deutschen Aberglaubens wird unter »Palm« gestreift. Ludwig Steub beschreibt ihn in seiner Hochlandskizzen »Auf der Hochalm«, wo er ihn in einer oberbairischen Alb-Hütte sah: »In einer Ecke ist ein

kleines Kruzifix angebracht und etliche Heiligenbilder ringsum, was die Idee eines Hausaltars andeutet.« Die Ecke hätte Steub genauer angeben können, aber der liberale Altbaier hatte für so etwas nicht viel übrig. Rochholz beschreibt ihn in seinen »Drei Gaugöttinnen« ebenso kurz und ohne jede Beziehung zu Geschichte, Mythos und Volksleben. Aber gerade so, wie sie sind, geben die kargen Angaben manchen Aufschluß.

Erst im Lexikon für Theologie und Kirche fand ich unter »Herrgottswinkel« eine gedrängte Schilderung von dem inzwischen verstorbenen Münchner Kanonikus, verdienten Historiker und Volkstumforscher R. Hindringer. Er schreibt: »In vorchristlicher Zeit war der Herd mit dem heiligen Feuer der Hausaltar der Familie. Heute ist es der Tisch mit dem Kruzifix darüber oder der in einer kleinen efeumrankten, mit den Bildern beliebter Volkspatrone geschmückten Mauernische neben dem Tisch zwischen zwei Fenstern eingerichtete Herrgottswinkel, auch die Kapelle genannt. An oder neben dem Kreuze befinden sich ein geweihter Palmzweig, gekreuzte Getreideähren oder der vom Ecce-Homo-Bild bekannte Calmus (Mooskolben) als Symbol des göttli-

chen Segens und die Kinderrute als Symbol der väterlichen Strafgerechtigkeit. Vor dem Herrgottswinkel werden die täglichen Gebete laut und gemeinsam verrichtet, die Wetterkerze angezündet, der Tote aufgebahrt usw. Er ist das Heiltum der Familie, das selbst im Rechtsbrauch der bäuerlichen Hofübergabe seinen Platz hat.« Schade, daß der Rechtsbrauch nicht näher beschrieben ist.

Der »Herrgottswinkel! Welch Zauber liegt in dem Wort, denke ich heute siebzig Jahre zurück! Es war eine ziemlich dunkle Ecke in der schmalen kleinen Stube zwischen zwei Fenstern, von denen eines nach Süden, das andere nach Westen ging. Diese Lage ist für den Herrgottswinkel typisch. Er ist immer der Sonne zugekehrt, ein Fenster geht nach Süden, eines nach Westen oder Osten. Die Tiefe der Ecke betrug kaum einen halben Meter. Darin hing, bis an die Decke reichend und etwas vornübergeneigt, das Kreuz, darunter befand sich ein dreieckiges Brettchen, das »Altarle« genannt. Darauf stand ein Blumensträußchen, eine kleine Statue oder das »Ewige Lichtlein«, wie es frommer Sinn für das ganze Jahr eingeteilt hatte. So war das Altarle zur Weihnachtszeit auch der Platz für die Krippe. Unter dem Altarle war noch ein kleines Brettchen angebracht für den gläsernen Wasserkrug, der vor jeder Mahlzeit aus dem nahen Dorfbrunnen frisch gefüllt werden mußte, eine damals allgemeine bäuerliche Sitte, für deren Einhaltung der Hausvater sorgte. Zu beiden Seiten des Kreuzes hingen ziemlich große Tafeln, Bruststücke der Leidensmadonna und des mit Dornen gekrönten Christus von Guido Reni, die einmal sehr verbreitet waren.

Im Herrgottswinkel stand auch der Familientisch, an dem gegessen wurde, der auch als Arbeitstisch, für die Mutter zum Flickern, für den Vater zum Schreiben und für die Kinder zum Lernen diente. Man fand sich daran auch zur gemütlichen Unterhaltung zusammen und um ihn herum kniete man sich abends zum gemeinsamen Rosenkranz nieder, den der Hausvater vorbetete.

Über dem Tisch hing die Petroleumlampe in dem kleinen Stukkaturkreise, den wir schon kennen. Sie war als Zuglampe eingerichtet, deren Schnur über zwei kleine Rollen an der Decke zum hintersten Eck im Herrgottswinkel lief, wo hinter dem Kreuz ein Bleigewicht einen leichten und sicheren Zug ermöglichte. Der Herrgottswinkel ist heute im raschen Verschwinden wie so manches andere bäuerliche Brauchtum auch. Die neue Architektur denkt auch gar nicht mehr daran, ihm seinen alten Platz zu sichern. Man weiß auch nichts mehr von seinem ursprünglichen Wesen und seiner uralten Geschichte und hält ihn für eine bloße Zimmerdekoration bäuerlicher Art, die man nicht mehr nachzumachen Lust hat. Auch in Bauernhäusern ist der Herrgottswinkel vielfach ausgeräumt, das Kreuz hängt senkrecht irgendwo an der Wand wie eine Tafel ohne besonderen Bezug zum Raume, wie er beim al-



kann man da und dort ähnliche Versuche sehen, den Herrgottswinkel in der Küche oder in irgendeiner Schlafkammer, selbst im Stalle wieder aufzurichten. Das geht am eigentlichen Wesen desselben vorbei, denn er kann seine volle Bedeutung nur in der Wohnstube haben und kam auch früher nur in dieser vor. Was war nun eigentlich dieser Herrgottswinkel von Haus aus? Was wir bisher darüber mitgeteilt bzw. festgestellt haben, läßt ihn tatsächlich als Heiligtum, als Hauskapelle erscheinen. Wer aber noch die ernsten Tischsitten kennengelernt hat, die ganz allgemein üblich waren, dem steigert sich dieser Eindruck noch. Die Ruhe, das Schweigen und die Bedächtigkeit, mit der das Essen eingenommen wurde, wobei der Vater nicht nur den Vorsitz führte, sondern auch das Essen begann — vor ihm durfte man kaum in die Schüssel

bleiben oder den Löffel zu Hause nehmen. ferner das Tischgebet vor und nach dem Essen lassen deutlich erkennen, daß das Essen eine heilige Handlung war. Den Griechen war jedes Opfer zugleich ein Festessen und jede Mahlzeit ein Opfer. Dasselbe galt noch bei uns und manches, allerdings bereits mißverständene Brauchtum erinnert noch daran.

Besonders tritt der Kapellencharakter des Herrgottswinkels in Erscheinung bei einem Todesfall in der Familie. Der Verstorbene wird nicht aus dem Hause getan und wo dies heute behördlich angeordnet ist, hat es nicht den Beifall der Bewohner, die dieses Vorgehen für pietätlos halten. Für den Verstorbenen wird zum letzten Male die ganze Stube ausgeräumt, geputzt und geschmückt, er selbst wird im Herrgottswinkel aufgebahrt und zwar so, daß sein Lager in der Diagonale frei ins Stu-

verdunkelt, die Stube wird zur Grabkammer, Blumen füllen jede Ecke, Kerzen brennen, man geht langsam und schweigsam, man betet. Die ganze Gemeinde nimmt daran Anteil.

Die Heiligkeit des Herrgottswinkels hat auch einen merkwürdigen ungeschriebenen Rechtsbrauch zur Folge gehabt: das Kreuz im Herrgottswinkel geht immer mit dem Hause!«

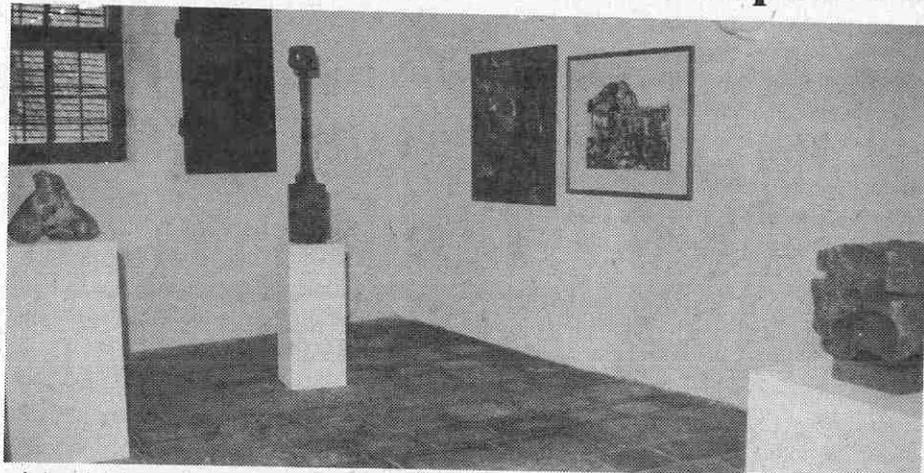
»Das Kreuz darf man nicht aus dem Hause tun!« ist eine feierliche Verpflichtung, die der Vater seinen Kindern einmal beibringt. Das selbe gilt auch für die Grabstatt auf dem Friedhof und auffallenderweise auch für die Weihnachtskrippe. Das ist der Grund, daß man in Verlassenschaftsinventaren die genannten Objekte nur ganz ausnahmsweise, bei Vorlage besonderer Gründe, vermerkt findet.

## Das Landecker Schloß präsentiert sich unter neuen Perspektiven

(rs) Daß die Herren Alwin Chemelli, Franz Geiger und Norbert Strolz (in alphabetischer Reihenfolge, da jeder von ihnen durch seinen individuellen Einsatz die Arbeit des Schloßmuseums entscheidend mitprägt) sich ebenso bescheiden wie agil für das Oberinntaler Kulturleben einsetzen, wird jeder wissen; ob dieser weit über den offiziellen Rahmen gehender Einsatz auch die entsprechende Aufmerksamkeit und Anerkennung findet, mag man bezweifeln. Unter all den Galerieeröffnungen von A-Z, den diversen Skandalen und den gewohnten Prominenten wird ja — wie üblich in Tirol — gerade das unterschätzt, was man quasi von jedem Stadtteil aus vor Augen hat: das Schloßmuseum mit seinem großen, historisch und kulturell wichtigen Fundus, mit seiner Vielzahl von Ausstellungen und Konzerten.

Vergleichende Zahlen aus Deutschland belegen die Wichtigkeit solcher Institutionen: so besuchen 67 Millionen Menschen jährlich Museen, wobei allein 13 Millionen auf Heimatmuseen entfallen — Zahlen, die bei weitem die Zahl der Besucher von Fußballspielen überschreiten. Ein Verhältnis, das auch in Tirol zutrifft, auch wenn sich dessen kaum jemand bewußt ist. Dieses Bewußtsein zu fördern und die Attraktivität noch zu steigern, dazu tragen die neuen Initiativen des Direktoriums in entscheidendem Maße bei.

So konnte ein langgehegter Wunsch endlich erfüllt werden: Landeck ist das erste und einzige Heimatmuseum in Österreich, das jetzt auch über einen Raum für moderne Kunst verfügt! Ein deutliches Zeichen dafür, daß nun auch moderne Kunst einen festen Platz in unserer gewohnt konservativen Heimat hat, wo man sonst ja froh ist, sie ins dekadente Ausland entsorgen zu können, meist noch mit dem geringschätzigen Nachsatz: »...und die zahlen noch Wahnsinnspreise dafür, die Deppen, die bleden!« Aus den großen, durch jahrelangen Ankauf erworbenen Beständen



wird so, in einem neu hergerichteten und vorzüglich ausgeleuchteten Raum, eine Auswahl von Bildern und Skulpturen präsentiert, unter der sich ein großer Teil der bekannten Künstler befindet. Diese Exposition wird laufend neu zusammengestellt werden und verleiht dem Landecker Schloß einen wichtigen Akzent.

Als Pendant dazu leiht hat man auch auf das Traditionelle nicht vergessen: ebenfalls dem Publikum vorgestellt wird das »Landecker Zimmer«, das die Stadt in verschiedenen alten Ansichten zeigt. Auch dieser Raum wurde beispielhaft renoviert und die Sammlung kann sich sehen lassen — nicht nur bei uns, sondern auch auf Wanderausstellungen im In- und Ausland, für die Landeck seine Schätze regelmäßig zur Verfügung stellt. Trotzdem es immer schwieriger und teurer wird, neues Material zu entdecken und zu bezahlen, wartet dieses Zimmer mit Kostbarkeiten auf — doch, vor allen Dingen, **sehen Sie selbst!** Dabei hilft Ihnen der neu erstellte, hervorragend konzipierte und umfassende Museumsführer, der das Landecker Museum in ebenso ansprechender wie eleganter Form präsentiert, mit vielfarbigen Reproduktionen und detaillierten Kommentaren. Ebenso wird in einem eigenen Führer auch

der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Rechnung getragen, ein Beispiel der Zusammenarbeit des Bezirks Landeck mit dem Unterengadin und dem Obervinschgau. Die Museen von Landeck, St. Anton, Kaunertal, Pfunds, Nauders, Samnaun, Schuls und Schluderns bieten sich geradezu als Angelpunkt für eine Entdeckungsreise im rätoromanischen Gebiet an, von der man ein bißchen mehr als nur von billigem Benzin, Zucker und Wein profitieren kann.

Im 150sten Jahr der Photographie wird im Schloß auch eine von Willi Pechtl zusammengestellte Ausstellung »Photographie im Tiroler Oberland, 1850-1920« stattfinden, die einen Leckerbissen für Kenner ebenso wie für Stubenhocker darstellt (24. Juni bis 10. September); genügend Zeit also, daß auch Ihnen einmal die Ausreden ausgehen. Versäumen Sie es doch, so versäumen Sie es nicht, sich die Ausstellung von Martin Stecher (16.9.-26.10.) anzusehen, dann können Sie guten Gewissens Ihr kulturelles Soll abhaken.

Als Alternative zur Fußballsaison, Rimini und Jesolo bieten sich auch die Konzerte im Schloß vorzüglich an: am 17.6. ein Popkonzert sowie von Juli bis August die Reihe von 4 Schloßkonzerten, die durch ein Big-Band-Konzert ergänzt wird.

as bislang nur im Märchen oder in Horrorgeschichten möglich war, kann morgen schon Wirklichkeit sein: neukreierte Lebewesen!!! Die Gentechnik, das jüngste Kind der angehenden Naturwissenschaften, macht's möglich: Intensiv wie noch nie wird gentechnologisch geforscht. Neugier und Hoffnung auf riesige Gewinne gehen dabei Hand in Hand. Die Gentechnik wird werbewirksam als 8. Schöpfungstag gepriesen, als die Wissenschaft, die alle noch verbliebenen Probleme der Menschheit lösen kann, seien es Probleme der Medizin, des Umweltschutzes oder andere.

Aber das alles läßt sich nur durch Forschung hervorstelligen, und wie auch in vielen anderen Bereichen ist hier die Konkurrenz riesig. Mitmachen heißt hier die Devise bei Chemiegrößen wie etwa Sandoz, Ciba Geigy oder Hoffmann La-Roche, um nur einige zu nennen. Aber nicht nur bei den großen Chemiekonzernen, wie die genannten, geht es um das Prestige, sondern auch bei kleineren Forschungsanstalten, besonders bei jenen, die an berühmte Universitäten angeschlossen sind, wie z.B. Oxford oder Cambridge.

»Mitmachen« um jeden Preis heißt die Devise und so werden Milliarden in die Gentechnik gepumpt, und je größer der einmal getätigte Aufwand, desto größer auch das Interesse, nein der Zwang, die einmal eingeschlagene Forschungsrichtung strikt einzuhalten, und so schnell wie möglich Resultate zu erzielen, die sich mit möglichst großem Gewinn verwerten lassen, unabhängig von ethischer Verantwortung und etwaiger verheerender Folgen.

Auf dem Versuchsgelände der Universität von Californien gibt es Tabakpflanzen, die blinken! Wozu und weshalb Tabak blinken können sollte, weiß niemand, aber dieses Experiment hat zweifelsfrei bewiesen, was die Gentechnik vermag.

So versetzt die Gentechnik den Menschen in die Lage, Lebewesen, seien es Pflanzen oder Tiere, neu zu kreieren, sie zu erschaffen. Was geschieht eigentlich in den Labors der Gentechnologie, womit beschäftigt sie sich? Mit Hilfe der Gentechnik lassen sich jene Gene eines Lebewesens manipulieren, die die Informationen für die Erbanlagen tragen. Aber was sind Gene? Gene befinden sich in jeder Zelle jedes Lebewesens und tragen verschiedene Informationen, darunter auch die Erbinformationen. Ein Mensch besitzt rund 50.000 bis 100.000 davon. Heutzutage können verschiedene Gene lokalisiert, identifiziert und verändert werden, wie das Beispiel des Blinktabaks zeigt. Ein Gentechnologe kann also verschiedene Erbanlagen gezielt verändern. Dies alles ist möglich, weil die Gene aller Lebewesen aus der gleichen chemischen Grundsubstanz, der Desoxyribo-Nucleinsäure, kurz DNS, bestehen. So ist es möglich, Gene von Pflanzen, Tieren, ja sogar von Menschen zu

verändern oder untereinander auszutauschen, weil die Zellen die Sprache aller DNS verstehen können.

Das Arbeitsmaterial der Gentechnik ist das Lebendige, deshalb sind Eingriffe überall dort möglich, wo Leben ist. So wird z.B. einem Bakterium ein menschliches Wachstumsgen injiziert um zu erreichen, daß die Bakterien Eiweiß produzieren, das in der Pharmaindustrie Verwendung findet. Das Science-Fiction Bild eines Forschers, der vor seinem Schreibtisch sitzt, um sich zu überlegen, was er als nächstes kreieren könnte, drängt sich hier schon fast auf.

Mit den gentechnischen Entwicklungen und deren Folgen könnten aber auch wichtige Handelsländer brotlos werden: Mais z.B. ist ein wichtiger Süßstofflieferant, und doch ist es heute schon möglich, Zucker im Labor künstlich herzustellen. Oder etwa seltene und teure Aromastoffe, wie etwa Vanille, die früher importiert werden mußte, kann heute schon in europäischen Labors künstlich hergestellt werden.

Doch die Gentechnik beschäftigt sich noch mit vielen anderen Bereichen, wie etwa der Züchtung neuer Pflanzen, wobei etwa die Ölpalme erwähnenswert wäre, die in den Biotechniklabors der Unilever, eines riesigen Nahrungsmittelkonzernes, gezüchtet wurde, und mit deren Hilfe sich die Speiseölproduktion der Welt revolutionieren ließe.

Aber die meisten dieser Pflanzen haben noch einen gravierenden Nachteil: Damit sie gut gedeihen, müssen sie mit mehr Chemikalien, sogenannten Pestiziden, behandelt werden als herkömmlich. Nun stellt sich natürlich die Frage, warum man, wenn man die Pflanzen schon neu züchtet, sie nicht resistent gegen etwaige Umwelteinflüsse macht. Eine Antwort darauf ist sicher, daß meist die Firmen, die diese Pflanzen züchten und verkaufen, auch die Firmen sind, die mit den chemischen Dünger- und Unkrautvertilgungsmitteln einen wichtigen Einnahmezweig besitzen, den sie sich selbstverständlich nicht selber zu Grunde richten wollen.

Bereits erforscht wird auch schon die gentechnische Entwicklung von Lebensmitteln, »Food Design« nennt sich dieser Wissenschaftszweig in der Fachsprache. Statt etwa Rinder zu züchten, damit man an Fleisch kommt, werden hierbei eiweißreiche Mikroben gezüchtet, die dann mit Geschmacksverbessern, Aromaverstärkern und schönen Farben als Fleischersatz Verwendung finden. Doch nun zu einem anderen Zweig der Gentechnologie: Vor etwa vier bis fünf Jahren erregte ein ziemlich seltsames Wesen Aufsehen: die Schiege. Dieses Tier, halb Schaf halb Ziege wurde im Biotechniklabor der englischen Universität Cambridge hergestellt. Die Schiege ist ein sogenanntes Mosaiktier. Solche Mosaiktiere, die die Natur ohne Hilfe des Men-

schen nicht oder jedenfalls sehr selten zu Stande bringen würde, kreieren die Gentechniker im Labor, indem sie die Gene eines Ziegen- und eines Schafembryos miteinander kombinieren. Welche Gene dabei genau aufeinander treffen, ist bislang noch nicht zu 100% steuerbar. So wird zum größten Teil nur drauflosprobiert. Mit besser steuerbaren Resultaten werden Tieren Gene anderer Lebewesen eingepflanzt, die so manipulierten Tiere nennt man transgene Tiere.

Die Absichten sind klar: Die neugeschaffenen Tiere sollen entweder als Nutztiere mehr leisten oder bestimmte Eigenschaften haben, die sich möglichst gut verwerten lassen.

So findet momentan in den USA ein Großversuch statt, wobei sogenannte Riesenschweine gezüchtet werden, indem man Schweinen menschliches Wachstumsgen einsetzt. Die so gezüchteten Tiere leiden allerdings noch an verschiedenen Schwächen: sie schielen, haben Arthritis und sind sehr anfällig für Infektionen. Die Natur läßt anscheinend doch noch nicht alles zu.

Aber auch noch ein anderer Aspekt der Gentechnologie muß berücksichtigt werden: die Patentierung von durch den Menschen manipulierte Pflanzen, die in den USA, obwohl von vielen Seiten heftig bekämpft, praktiziert wird. Damit gilt in den USA jedes Tier, dem ein Gen verändert wurde, als menschliche Erfindung. Die massenhafte Produktion von solchen Tieren kann also zu einem lukrativen Geschäft werden, sobald diese Tiere wie jedes andere patentierte Produkt gehandelt werden können.

Aber wie für viele andere Dinge auch, gilt es auch bei der Gentechnologie: Es ist an und für sich nichts dagegen einzuwenden, solange nicht Mißbrauch damit getrieben wird. So ist es z.B. heute schon möglich, Krankheitserreger zu erzeugen, die nur für eine bestimmte Rasse tödlich wirken. Doch daß die Gentechnik auch andere, positive Seiten haben soll, kann man vorderhand fast nicht glauben, zumal immer noch sehr viel geschieht, von dem die Öffentlichkeit nicht oder nur unzureichend informiert ist.

Die Diskussion rund um die Gentechnik hat begonnen. Dringend erforderlich wäre zuerst einmal eine wirksame Kontrolle der Grundlagenforschung, die hinter verschlossenen Labortüren stattfindet. Die Universitäts- und Industrielabors sind weitgehend nur sich selbst Rechenschaft schuldig. Die Gefahren, die parallel zu den neuen Entwicklungen auftauchen, sind nur zu einem Bruchteil öffentlich bekannt. So wird es wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren noch so bleiben wie bisher: Es haben zwar schon die meisten einmal davon gehört, aber worum es bei der Gentechnik wirklich geht, weiß kaum jemand. Aber vielleicht wird es auch einmal einen, nach wissenschaftlichen Maßstäben, besseren Menschen geben.

**Martin Zangerl**

**Fr., 9.6., 19.00 Uhr. Der Un-Sinn des Lebens. Mönche, Mantras und Madhavas Cuisine.**

Srila Sacinandana Prabhu lebt seit seinem 16. Lebensjahr entsprechend den Regeln der Vedas als Brahmacharya Mönch. Er wird versuchen, dem Publikum an diesem Abend die Essenz der Unterweisungen dieser alten Schriften, die weiträumig unter dem Begriff »Veda« zusammengefaßt werden, praktisch und theoretisch weiterzugeben. Er selbst hat sie von seinem spirituellen Meister Srila A.C. Bhaktivedanta Swami Praphupada bekommen.

**Sa., 10.6., 21.00 Uhr, Ostinato**

Nach längerer Auftrittspause im Westen Österreichs gastiert Ostinato wieder in Tirol. Ostinato, die heuer ihr 15jähriges Jubiläum feiern, brauchen einem interessierten Jazzpublikum wohl kaum näher vorgestellt werden. Ostinato hat sich seit seiner Gründung einen über die Grenzen des Landes bekannten Namen erarbeitet.

**Mi., 14.6., 20.30 Uhr, Dunkle Kanäle, eine kabarettistische Unterweltreise von und mit Richard Weihs.**

Nutzen Sie das faszinierendste Reiseangebot des Jahres 1999: Der Reiseleiter: ein qualifizierter Subkulturführer mit langjähriger Praxis: Autor, Kabarettist, Musiker und Schauspieler bei verschiedenen freien Gruppen. Mehrere Produktionen beim Kabarett Trittbrettl, u.a. das Müll-Programm »Entsorgungsschau« (Wiener Kleinbühnenprämie '86); mit der Theaterpartie »Fremdkörper« das Stück »Andere Baustelle!« (Wiener Kleinbühnenprämie '87), zahlreiche Solo-Auftritte als Blues-Gitarrist und Liedersänger, vier Langspielplatten.

**Sa., 17.6., 21.00 Uhr: The intergalactic Maidenballet**

Ein Ballett ist es insofern, als die vereinnehmende, schlicht gewaltige Intensität dieses Free-Funk-Rock-Jazz-Ensembles tatsächlich zu bewegten Figuren- und Luftsprüngen einlädt. Mit dieser geballten Ladung an Können und Musikalität erhebt sich dieses Ballett kometengleich in den intergalaktischen Funkhimmel und überstrahlt dabei so manch' müde blinkenden Stern. Das ist Sience Funk & Fiction Bopi

**Frauenhaus**

Schutz-Beratung-Hilfe  
für mißhandelte Frauen  
und Kinder

Tel. 05222/4212  
Tag und Nacht!



**The intergalactic Maidenballet**



**Ernst Griebler, der TV-Grantler, sowie Theo Ruffinatscha und Eberhard Peiker sind im »Brandner Kaspar und das ewig' Leben« am Freitag, den 9. Juni im Tiroler Landestheater zu sehen.**

**Großes Haus**

Freitag, 9.6.1989: Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben, Abo M;  
Samstag, 10.6.1989: Der Bettelstudent;  
Sonntag, 11.6.1989: Der Bettelstudent, Landabo Oberland (+ Jugend);  
Montag, 12.6.1989: Keine Vorstellung;  
Dienstag, 13.6.1989: Der Bettelstudent, Abo B;  
Mittwoch, 14.6.1989: Margarethe, Abo C;  
Donnerstag, 15.6.1989: Der Bettelstudent, Fam.-Abo (+ Jugend A);

**Kammerspiele**

Freitag, 9.6.1989: Offener Brief, Abo E 1;  
Samstag, 10.6.1989: Die Schule der Ehemänner;  
Sonntag, 11.6.1989: Bezahlt wird nicht;  
Montag, 12.6.1989: Keine Vorstellung;  
Dienstag, 13.6.1989: Keine Vorstellung;  
Mittwoch, 14.6.1989: Die Schule der Ehemänner, Abo K 2;  
Donnerstag, 15.6.1989: Jungentreff im Theater (15.00)

## BISCHOF DR. REINHOLD STECHER WENDE DIE MYSTIK IM HAUS DER BEGEGNUNG EIN

Am Montag, den 29.5.1989 fand im Haus der Begegnung und im Beisein vieler Gäste die feierliche Einweihung der Kapelle durch Bischof Dr. Reinhold Stecher statt. In ergreifender Weise brachte der Bischof zum Ausdruck, wie sehr er sich der Kirche im Vordergrund verbunden fühlt. »Sie trägt«, sagte er, »das Vielerlei der Begegnungen des Hauses« und führte weiter aus, daß sie durch die

Strahlenkraft aus der Tiefe die Kirche von morgen sein könnte. Einziger Schmuck des Raums, die aus Holz geschnitzte Madonna mit drei Krügen vom Tiroler Bildhauer Prof. Emmerich Kerle, die mit geöffneten Händen und in würdiger Haltung dasteht, als ob sie sagen möchte, »Herr, wir haben keinen Wein mehr«. Die beiden Mosaikbilder von Frau Prof. Helga Sperlich, zart in

den Farben... Raums weist hin auf die Hochzeit zu Kanaa, während das seitliche Jesus am Kreuz zeigt, bilden den Gegenpol zum Altar. Diese schlichte Ausstattung gibt dem sakralen Raum jenen Charakter, in dem Gebet und Andacht noch in besonderer Form möglich ist.

Antonia Riha



## DADA-Sommerfrische

23.—25. Juni 1989 im Rahmen der Tiroler Kulturinitiative  
Freitag, 23. Juni 1989

- 19.00 Uhr **Gerhard Rühm** - Vortrag: »von der lautdichtung zur radiophonen poesie« (mit live-rezitationen und tonbanddokumenten). Ort: Gasthof Hirschen, Imst.
  - 22.00 Uhr **Gerald Nitsche** - »Halluzinationsraum«. Projektion und Klang — ein Schau- und Hörerlebnis. Musikalische Gestaltung: Tiroler Ensemble für neue Musik. Ort: Laurentiuskirche / Imst.
  - 23.57 Uhr **Wolfgang Berger und Ulli Scherer**, • ein Überraschungsgast »In der Bar jeder Vernunft« - ein Flügel, eine Bar und die zwei letzten Kellner. Ort: Allegria / Tarrenz.
- Samstag, 24. Juni 1989  
Am Nachmittag gibt es **Literarisches und Aktionistisches** aus dem Tiroler Raum. Beginn: 14.30 Uhr, Ort: Gasthaus Sonne / Tarrenz
- **Christian-Paul Berger** - Lesung »Kieltrunk« (Bregenz)
  - **Hermann Graber** - Lesung / Aktion (Hall)

- **Heinz D. Heisl** - Lesung (Anlehnung an Schwitters) (Hall)
- **Hans Jäger** - Vortrag »Der frühe Tourismus« (Ötz)
- **Oswald Perktold** - Lesung »Das Ozonloch in Tirol« (Pettneu)
- Geplant: **Frizzey** - Musik / Performance, **Lois Weinberger** - Plastiken. Video-Film über Imster Dorforiginale
- 20.30 Uhr **Trio EXVOCO** - Lautspektakel Dada. Aktionen und Texte von Dadaisten und Futuristen (Stuttgart)
- 22.30 Uhr **Gerhard Rühm** - Lesung aus dem unveröffentlichten Roman »textall oder wie sinn entsteht«. Ort: Gasthaus Sonne / Tarrenz

Sonntag, 25. Juni 1989  
**DADA-Frühstück** im Gasthaus Flür / Obtarrenz, ab 11.00 Uhr

- **Toni Hackl** - Lesung (Imst)
- **Matthias Schönweger** - Literaktion (Meran)
- **Raoul Schrott** - Lesung aus dem neuen Gedichtband (Landeck)
- **Trio EXVOCO** - Musik - Aktion - Animation

## Was ist dada?

Eine Kunst? Eine Philosophie? eine Politik?  
Eine Feuerversicherung?

Oder: Staatsreligion?

ist dada wirkliche Energie?

oder ist es Garnichts, alles?

alles?  
Garnichts, alles?

ist dada wirkliche Energie?  
Oder: Staatsreligion?

Eine Kunst? Eine Philosophie? eine Politik?  
Eine Feuerversicherung?

## Was ist dada?

## Ausländer sind wir alle, fast überall

Eine Veranstaltung zum Plaudern und Kennenlernen mit einer türkischen Folkloregruppe und der Trachtengruppe Silvretta. Für die Verpflegung sorgt die türkische Folkloretruppe mit türkischen Spezialitäten. Getränke werden vom Jugendzentrum »Intakt« organisiert. Alle sind eingeladen. Die Veranstaltung findet nur bei guter Witterung statt.

**Samstag, 10. Juni um 14.30 Uhr auf dem Parkplatz bei den TAG-Wohnhäusern.**

## Big Time

von Chris Blum, Regie mit Tom Waits

Der amerikanische Liedermacher und Untergrundpoet hat eine verschworene Fangemeinde. In der Pose eines schwächlichen Großstadtvolfs heult er seine metaphernreichen Lieder, die alle von den in der Rue de la Gack Gestrandeten handeln.

Vom Schnapsbudenpersonal, aber auch von den einsamen, unglücklichen, häufig in Beziehungskisten verpackten Normalos. Von den in den Weiten Amerikas verlorenen Durchschnittlauchs ohne Suppe, auf der Durchreise nach Nirgendwo. Die in die Abseitsfalle gelaufen sind. Rinnsal, Mühsal, Trübsal, vielleicht ein bißchen Wut und viel Zynismus. Tom Waits — ein Bob Dylan nach bakuninscher Gehirnwäsche. Und nach wie vor schmutzig.

Der Film heißt »Big Time« und ist eigentlich nur ein Konzertmitschnitt, der durch einige verbindende Zwischentexte aufgepöppelt wird. Aber das ist fast eine Erholung in Zeiten, wo in jedem dreiminütigen Pop-Video siebzehn Elefanten, sechs Monroe-Verschnitte sowie eine Atombombe in statu explodendi in Sekundenschnelle vorüberhuschen. Die Kameraführung vermittelt eine seltsame Mischung von Ruhe und nervöser Hektik. Obacht: Im Falle einer zu erwartenden Erbschaft die Omi zu diesem Film besser nicht mitnehmen!

## Sammy und Rosie tunes

Regie: Steven Srears.

Im Mittelpunkt steht die Ehe zwischen Sammy (Pakistani) und Rosie (Engländerin — von Beruf Sozialarbeiterin). Sie führen, wie man es heute nennt, eine offene EHE, wobei Sammy eine Geliebte hat. Eines Tages taucht der reiche Vater von Sammy auf, und versucht, da er sich mit einer Ehe dieser Art nicht abfinden kann, sich in dieselbe einzumischen. Dies führt zu zahlreichen Konflikten. In der dadurch entstehenden Krise beginnt Rosie eine Beziehung mit Danny. Gegen Ende des Films findet eine Party statt, mit negativem Ausgang. Trotz allem ein zum Teil sehr witziger und mit messerscharfen Dialogen geführter Film.

**Kino Landeck am Dienstag, den 13.6.1989 um 20.30 Uhr, normale Kinopreise, für Jungbürger kostenlos.**



MENUBELN in action

## Bye, bye, Bumm Kabarett mit den MENUBELN

Bye, bye Burlil — das ist:

- Das gar nicht so zufällige Zusammentreffen einer Gottesmutter, einer Erbsünderin und einer Putzfrau vor dem Hochaltar;
- Die Lust der Hühner vor'm Gebratenwerden;
- Der weiße Mann auf der Suche nach schwarzen, schwarzem Menschenfleisch;
- Die grüne Frau auf der Suche nach echter Weiblichkeit;
- Die allmonatliche Begrüßung der Regel dargestellt durch den Frauenchor des Hospizes zu den drei Menubeln
- Die Angst der Schnepfen vor dem Strich
- Die Anleitung zum echten, ultimativen & absolut zeitgeistigen Sex;
- Die Bedrohung des Mannes durch das ewig lockende Weib

oder auch:  
• Eine satirische Revue über Männlichkeitswahn und Weibchenklischees, über die Angst der Kirche von den Frauen über den gnadenlosen Kampf des Menschen gegen die Natur;  
• Liederliche Lieder und nette Terzette, klimpernde Wimpern am Rand des Röchelns.

**Mittwoch, den 14.6.1989 um 20.30 Uhr im Vereinshaus - Landeck, Eintritt: Erwachsene 100.—, Jugendliche 60.—, Jungbürger kostenlos.**

**insider**  
MODE

...mit weniger sollten Sie sich  
nicht zufrieden geben!

Landeck, Maisengasse, Tel. 5344

## Wohin?

von Herbert Achternbusch

Frau Rothammer, eine Münchner Geschäftsfrau, muß ihren alten Laden in der Frauenstraße wegen übertriebener Mieterhöhung schließen. Im letzten Moment stellt ein von der Polizei Verfolgter seine Koffer bei ihr ab. Gutmütig wie sie ist, nimmt sie diesen Koffer an und bedient sich sogar seiner. Frau Rothammer bekommt über diverse Verbindungen von Verwandtschaft und Politik den Posten einer Nachrichtensprecherin beim Fernsehen zuteil.

**Kino Landeck am Freitag, den 16.6.1989 um 20.30 Uhr, normale Kinopreise, Jungbürger kostenlos.**

## Kirchliche Nachrichten

### Pfarrkirche Zams:

11.6. — 18.6.1989

Sonntag, 11.6.: 10. Sonntag im Jahreskreis, 9.30 Uhr: Jahresamt für Adolf und Mathilde Achter, 10.30 Uhr: Jahresamt für Josef Jedl, 19.30 Uhr: Segenandacht  
Montag, 12.6.: Der 10. Woche im Jahreskreis, 15 Uhr: Jahresmesse für Johann u. Amalia Hurner, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 13.6.: Hl. Antonius von Padua, 9.30 Uhr: Jahresmesse Veronika Ambrosi  
Mittwoch, 14.6.: Der 10. Woche im Jahreskreis, 7.15 Uhr: Schülermesse für Johann Obermair

Donnerstag, 15.6.: Hl. Vitus, 19.30 Uhr: Jahresamt für Max Paal jun.

Freitag, 16.6.: Hl. Benno, 7.15 Uhr: Jahresmesse für Anna und Steffi Grüner

Samstag, 17.6.: Mariensamstag, 7.15 Uhr: Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr: Jahresamt für Stefan Rudig

Sonntag, 18.6.: 11. Sonntag im Jahreskreis, 8.30 Uhr: Jahresamt für Maria und Anna Partholl, 10.30 Uhr: Jahresamt für Katharina u. Max Bernhart, 19.30 Uhr: Segenandacht

### Pfarrkirche Landeck

Sonntag, 11.6.1989, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anton Soratru, Günther Knabl, Aloisia und Leo Tilg, Richard und Johann Jungblut, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Karin Tollinger, Verst. d. Fam. Zobl-Knabl, Heinrich Patsch, Verst. d. Fam. Seiwald

Montag, 12.6.1989, 19.30 Uhr Rosenkranz  
Dienstag, 13.6.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Helmut Huber, Anna Jennewein, Marianne Gufler, Martha Moser  
Mittwoch, 14.6.1989, 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 19 Uhr Bittgang auf die Plattn

Donnerstag, 15.6.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Olga Schranz, Leo Böhme, Eltern und Geschw. Landerer, Anton Matt

Freitag, 16.6.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Maria Winkler, Erna und Andreas Kästle, Olga und Albert Gohm, Norbert Wechner, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz

Samstag, 17.6.1989, 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Anton Deisenberger, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedanken an Friedrich Knabl, Otto Plattner und Angeh. Hermine Parth, Fam. Haller-Thaler, 9 bis 11.30 Uhr Anmelde-Gespräche zur Erstkommunionvorbereitung, 20 Uhr Orgelkonzert

Sonntag, 18.6.1989, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Josefa Winkler, Verst. d. Fam. Probst, Klara Hütter, Lois Stei-

ner, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Otto Vorhofer, Alois Zeilinger, Verst. d. Fam. Montibeller, Alois und Aloisia Fili

### Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 11.6.1989, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Karl Ginther (Jahrmesse) und Franz Traxl, 19.30 Uhr Hl. Messe für Peter und Anna Steiner und Alfons und Stefanie Hotz

Montag, 12.6.1989, 8 Uhr Hl. Messe für Alfred Schweiger jun. und Albert Fleisch  
Dienstag, 13.6.1989 Hl. Antonius von Padua, Fatimatag, 19.30 Uhr Wallfahrt zur Burschkirche, dort hl. Amt für Josef Scheiber und Hilde Carnot

Mittwoch, 14.6.1989, 8 Uhr Hl. Messe für Antonia Zangerle, Alois Auer und Maria Grießer  
Donnerstag, 15.6.1989, Hl. Vitus, Martyrer, 17 Uhr Kindermesse für Arnold Rudig und Anna Geiger

Freitag, 16.6.1989, 19.30 Uhr hl. Messe für Verstorbene Schwarz und Verst. der Fam. Peter, anschließend Bibelrunde

Samstag, 17.6.1989, 8 Uhr Hl. Messe nach Meinung Abler und Josef und Julie Tiefenbrunn, 17 Uhr Kinderrosenkranz, 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit

### Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 11.6.1989: 10. Sonntag im Jahreskreis, 8.30 Uhr Hl. Messe für Franz Schöpf und für Stefanie Kössler, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Roman Hainz Jhm. und für Josef und Katharina Buchmair;

Montag, 12.6.1989: 7.00 Uhr Hl. Messe für Amalia Wörz, für Lebende und Verstorbene der Familie Wachter;

Dienstag, 13.6.1989: 7.00 Uhr Hl. Messe für Anton Knabl, für Fam. Fuchs und für Verstorbene der Fam. Klammer;

Mittwoch, 14.6.1989: 7.00 Uhr Hl. Messe für Stefanie Kössler, 18.00 Uhr Kindermesse für Johann Gabl;

Donnerstag, 15.6.1989: 7.00 Uhr Hl. Messe für Waltraud Lenz, Jhm. und für Johann Stocker;

Freitag, 16.6.1989: 7.00 Uhr Hl. Messe für Gritsch und Habicher und für Mathilde Kofler;

Samstag, 17.6.1989: 19.00 Uhr Hl. Messe für Otto Greuter, für Sophie Staggl und für verstorbene Großeltern Krismer;



ARBEITS-MARKT-VERWALTUNG

**Arbeitsamt  
Landeck**

Tel. (05442) 2616

#### Wir suchen:

Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Portalschlosser(in), Bautechniker(in), Schmid (m/w), Metallarbeiter(in), Schutzgasschwei-

ßer(in), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Bodenleger(in), Maler(in), Zimmerer(in), Maurer(in), Schaler(in), Tischler(in), Tischlerhelfer(in), Baggerführer(in), Kranführer(in), LKW-Mechaniker(in), Elektriker(in), Elektrotechniker(in), Installationstechniker(in), Installateur(in), Autobuslenker(in), Konditormeister(in), Konditor(in), Bademeister(in), Außendienstmitarbeiter(in), Lagerverwalter(in), Sportanimateur(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebot für die Sommersaison 1989 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

### Sprechtage der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten

in Landeck, Arbeiterkammer, am 19.6.1989 von 8.30 bis 12.00 Uhr.

### Sprechtage für ÖBB-Pensionisten

am 14.6.1989 von 9.30 bis 11.30 Uhr im Bahnhofsgebäude Landeck, 2. Stock.

### Bildungsfahrt nach Zürich

Die Züricher Kultur- und Jugendszene ist für viele ein Begriff. Jetzt besteht die Gelegenheit, an Ort und Stelle alles anzusehen und mit wichtigen Leuten aus der Szene zu reden, Kontakte zu knüpfen.

Die Abteilung Jugend und Familie veranstaltet eine Fahrt nach Zürich. Wir besuchen das Jugendkulturhaus »Dynamo«, sind beim Stadtteilfest im Quartierzentrum Grünau dabei und schauen uns noch das Quartierzentrum Affoltern sowie einen weiteren kleinen Jugendtreff an. Wir werden mit den Betreuern der Zentren und mit Vertretern der Stadtverwaltung Gespräche führen. Darüber hinaus gibt es auch freie Zeit für die persönlichen Bedürfnisse der Teilnehmer.

Die Anzahl der Plätze ist beschränkt. Wir bitten daher um rasche Anmeldung. Zur Mitfahrt sind eingeladen: Jugendleiter, Jugendbetreuer, Erzieher, Lehrer, Sozialarbeiter, Vertreter von Kulturinitiativen.

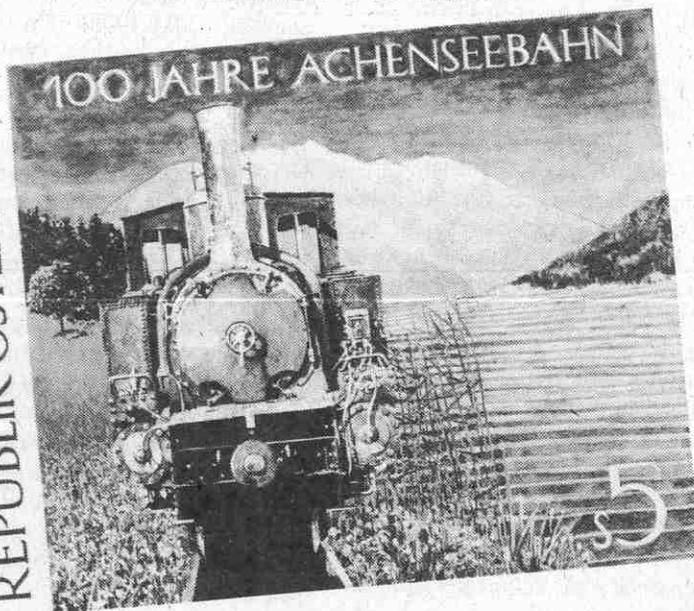
Zeit: Abfahrt Freitag, 23. Juni 1989 um 13.30 Uhr, Rückkunft Sonntag, 25. Juni abends. Abfahrt: Hauptbahnhof Innsbruck, Busbahnhof, Bahnsteig 1.

Kosten: S 300.— für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldung: Abteilung Jugend und Familie, Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/5939-232 oder 211.

Beschränkte Platzanzahl!

REPUBLIK ÖSTERREICH



Elmar Peintner, dessen Ausstellung »Ein eigenARTiger Circus« in der Galerie Elefant in Landeck wegen des großen Erfolges bis Ende Juni verlängert wurde, bekam vom Bundesministerium für öffentliche Wirtschaft und Verkehr die ehrenvolle Aufgabe, für Österreich eine Briefmarke zu gestalten. 1989 wird die Achensee-Dampfzahnradbahn 100 Jahre alt. Aus diesem Anlaß wurde Elmar Peintner der Auftrag erteilt, eine Sondermarke mit S 5 Nennwert zu entwerfen. Die offizielle Vorstellung dieser Briefmarke, welche nun in einer Auflage von 2.930.000 Stück gedruckt vorliegt, wird in Maurach am Achensee am 8. Juni (sog. »Erstag«) bis 11. Juni 1989 ganz groß gefeiert. Im Gemeindezentrum Maurach wird ein Sonderpostamt eingerichtet, in dem

am Donnerstag, den 8. Juni Ersttagstempel und Sonderstempel ausgegeben werden, weiters wird eine große Briefmarkenausstellung zu sehen sein. Elmar Peintner hat sich bereit erklärt, am Vormittag des 8. Juni eine Autogrammwandlung zu halten. Am Nachmittag gibt es eine Sonderpostbeförderung mit der »Achensee-Dampfzahnradbahn« von Maurach nach Jenbach. Am Freitag, den 9. Juni finden Dia- und Filmvorträge über die Briefmarke statt, am Sonntag werden die Preise der Wettbewerbsaussteller verliehen, Elmar Peintner wird von Donnerstag bis Sonntag einen Querschnitt durch sein künstlerisches Schaffen im Gemeindezentrum Maurach am Achensee ausstellen.

### Kammerchor der Pädagogischen Akademie in Zams erhielt »ausgezeichnet« beim Landesjugendsingen

Vom 24. bis 28. Juni 1989 treffen sich in Graz die besten Jugendchöre Österreichs. Der Kammerchor der Pädagogischen Akademie der Diözese Innsbruck in Zams unter der Leitung von Prof. Alois Wille wird mit von der Partie sein. Beim Landesjugendsingen am 11. Mai 1989 in Innsbruck, bei dem 70 Chöre des Landes ihr Können zum Besten gaben, schaffte der Chor der PA Zams den Sprung in jene kleine Gruppe, die mit dem Prädikat »ausgezeichnet« bedacht wurde. Der Chor wurde auch ausersehen, in Graz das Land Tirol zu vertreten. Dieser Leistung ist besondere Aufmerksamkeit zu zollen, weil es keine Selbstverständlichkeit ist, daß eine kleine Akademie wie Zams einen so exzellenten Chor stellt. Wenn junge Menschen neben einer umfassenden und anspruchsvollen Ausbildung, die ihnen sehr viel abverlangt, sich bereit finden, in einem Chor mitzuwirken

und in unzähligen Proben viel Zeit investieren, um zu einer derartigen Leistung zu kommen, dann verdient solcher Einsatz besondere Anerkennung und Würdigung. Es ist nicht das erste Mal, daß der Chor der Pädagogischen Akademie in Zams von sich



Reduktion der Themen  
bedingt durch  
Reduktion des Umgangs  
mit Menschen

Rückweg versperrt  
die Straße  
voran  
ist steinschlaggefährdet

Gefängnis ohne  
Gefängniszelle  
ohne Gitter  
vorm Fenster

Doch ein Gefängnis  
dem Träumer  
das seine Träume  
frißt.

Dietmar Füssel

reden macht. Dieser Chor hat mit seinem Leiter in den letzten drei Jahren im Bezirk Landeck mehrere musikalische Großereignisse veranstaltet. Viele werden sich noch an die Aufführung der »Jubelmesse« von C.M. von Weber anlässlich der 150-Jahrfeier der Pädagogischen Akademie Zams 1986 erinnern, bei der auch eine Aufzeichnung durch Radio Tirol erfolgte. Ein weiterer Höhepunkt war die Aufführung der »Kleinen Festmesse« von Paul Huber im März 1987 in der Pfarrkirche Landeck, die von Radio Tirol direkt übertragen wurde. Schließlich folgte im Juni 1988 die Orgelsolomesse von Josef Vierlinger in der Pfarrkirche Zams. Studioaufnahmen für eine Schallplatte, die anlässlich »20 Jahre Pädagogische Akademien 1968-1988« produziert wurde, sind immer wieder im Rundfunk zu hören.

Der Wert solcher Aktivitäten mit angehenden Lehrern kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Lehrer sind wichtige Multiplikatoren, die das kulturelle Leben in ihrem dörflichen oder städtischen Wirkungskreis wesentlich mitbestimmen können, wenn sie das an der Akademie Erlernte entsprechend umsetzen. Dem Chor und seinem Leiter ist für diese beeindruckende Leistung zu gratulieren und für den kommenden Auftritt in Graz Freude und Erfolg zu wünschen.

Freitag, 9.6.1989, 19 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal, Videothek auf roßeinwand: Große Regisseure. **Ingmar Bergmann: Fanny und Alexander** (1982) mit Einführung und Diskussion.

amstag, 10.6.1989, Abfahrt vom Tiroler andestheater um 8 Uhr. **Zu den etruskisch-ätischen Inschriften im Achenseegebiet.** ianztagesausflug mit Univ.-Prof. Dr. Franz lampl.

ontag, 12.6.1989, 20 Uhr, Festsaal der Siegnairschule Pradl, Eingang Kranewitterstraße. Professor Tibor Lichtfuß: **Versailles — las Schloß des Sonnenkönigs** (Farblichtbilder).

Montag, 12.6.1989, 20 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, I. Stock, Konferenzraum. **Singkreis der Volkshochschule** mit Prof. Peter Reitmeir.

Dienstag, 13.6.1989, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28. Prof. Mag. Dr. Andreas Erhard: **Der Süden Afrikas — ein**

**Überblick über eine Krisenregion** (Farblichtbilder).

Mittwoch, 14.6.1989, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28. Dr. Walter Fischer: **Geheimnisvolles Laos — Land der Millionen Elefanten** (Farblichtbilder). Aus der Reihe »Augenschein in Indochina«.

Donnerstag, 15.6.1989, 20 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal. Mag. Dr. Walter Saurer, Institut für Astronomie der Universität Innsbruck: **100 Milliarden Sternenseln im Weltraum — die Galaxien** (Farblichtbilder).

Donnerstag, 15. Juni, 20 Uhr, Akademisches Gymnasium, Angerzellgasse 14, Neubau im Hof, Zimmer 60/1. **Circulo Cultural Hispano-Americano.** Eine Veranstaltung für Freunde der spanischen Sprache. Dr. Ligia Staudinger (Kolumbien-Österreich): **Una mujer entre dos leguas.** Freier Eintritt. In Zusammenarbeit mit dem Lateinamerika-Institut Tirol.

Freitag, 9.6.1989: Halbsechs-Konzert nach Feierabend: Haller Dixie Bande;

Samstag, 10.6.1989: Eine afrikanische Nacht: Stella Chiveshe + Earth Quake (Zimbabwe) 19.30 Uhr;

#### Afrika

Während im Theaterstück »Häuptling Abendwind« die Dritte Welt als menschenfressende Meute dargestellt wird, um damit eine böartige Karikatur der sog. ersten Welt zu erzeugen, präsentieren zwei außergewöhnliche Ensembles die Vitalität der schwarzafrikanischen Kultur — fernab von weißen Ratschlägen, ohne kannibalische Apartheid. Mbira-Musik. Halluzinierende Klänge plattgeschlagener Nägel auf Muscheln auf einem Brett in einen Kürbis gestellt: hauptsächlich in religiösen Zeremonien geraten Hörer der Mbira-Musik regelmäßig in Trance und Besessenheit. Stella Chiveshe lernte einem magischen Ruf ihres toten Urgroßvaters folgend das Mbira-spielen, das traditionellerweise nur Männern vorbehalten ist. Seitdem liefert Stellas Mbira den funktionalen Soundtrack zu den Festen und Ritualen der Schonakultur von Zimbabwe. Dabei spielt sie auf Hochzeiten, Besessenzeremonien, Beerdigungen, Fruchtbarkeitsfesten und Regenritualen. Stella Chiveshe Earthquake-Band verbindet die Mystik zu einer bahnbrechenden Version traditioneller afrikanischer Popularitätsmusik. Künstlerische Extraklasse verkörperte Stella schon vor ihrer Zeit als »Queen of Mbira« als Solotänzerin der National Dance Company of Zimbabwe.

Sonntag, 11.6.1989: Jazzfrühstück um Halbfünf: Oliver Kent Trio;

Dienstag, 13.6.1989: Arthur Schnitzler: Reigen. Eine Treibhaus-Theater-Produktion (20 Uhr);

Mittwoch, 14.6.1989: Arthur Schnitzler: Reigen. Eine Treibhaus-Theater-Produktion (20 Uhr);

Donnerstag, 15.6.1989: Teatro Justo Rufino Garay - Nicaragua: Szenen einer Stadt.

## Spielerische Brillanz und sonore Klangqualität

Für das zweite Landecker Orgelkonzert war als Mitwirkender der Nürnberger Saxophonspieler Günther Priesner vorgesehen gewesen. Bachs Flötensonate g-moll als Programmabschluß klanglich verfremdet mit Sopransaxophon und Orgel vorzutragen, wäre Puristen wohl gewagt erschienen. So aber kam nach Priesners kurzfristiger Absage Emil Horvath, Professor am Landeskonservatorium in Vorarlberg, in einem abgeänderten Programm mit Horn und auch Alphorn zum Einsatz.

Mit dem Organisten Prof. Klaus Christhart Kratzenstein als Begleiter blies er zunächst Händels g-moll Sonate. Das Zusammenspiel erfolgte mit aller nötigen Präzision, dynamisch und auch vom Notentext her erfüllte die Orgel weit mehr als nur eine Begleitfunktion. Seine Tonqualität stellte Horvath sodann besonders in zwei Sätzen aus der »Missa muta« von Bernhard Krol, einem 1920 geborenen deutschen Komponisten, unter Beweis, herrlich satt und rund tönnte hier das Blechblasinstrument. Nach Vincent d'Indys Andante, einer weiteren Originalkomposition für Horn und Orgel, wurden Recitativ und Priere für Alphorn und Orgel von Etienne Isoz vorgetragen. Diese Darbietung konnte in bezug auf Koordination und Realisierung des Textes nicht recht befriedigen. Eine abschließende Improvisation für das Alphorn solo gab interessante Aufschlüsse über das Teiltonspektrum, aber auch über die schwierige Handhabung des selten zu hörenden Instrumentes. Prof. Klaus Christhart Kratzenstein ließ sich

an der Orgel auch als Solist hören. Toccata, Adagio und Fuge in C-Dur wurde in virtuoser Manier gespielt, Kratzenstein spielte fast an der Schallmauer des technisch Möglichen, vermochte aber durch gliedernde Übersicht und auf die Gestaltung Einfluß nehmende Agogik seinen Vortrag beherrscht wirken zu lassen. Sehr lebhaft und mit spürbarem Vergnügen an der eher mittelgewichtigen Komposition servierte der Spieler auch eine Fantasie und Fuge von Alexandre Pierre Francois Boely. Die abschließende Improvisation über »Lobe den Herrn« war in drei Abschnitte gegliedert, mit einem phantasie reich ausgefüllten Choral als Mittelstück, sie blieb in einer auch für die Zuhörer verständlichen Weise ansprechend und interessant. Der überaus einnehmende Eindruck des Konzertes sollte für Kirchenkonzerte gute Werbung machen.

Mag. Hans Pichler

## Leserkreis-Treff

Das 7. Treffen des Lesekreises der Stadtbücherei Landeck findet am Mittwoch, den 14. Juni um 20 Uhr im Gasthaus Bierkeller statt. Thema des Abends: Rückschau auf die Themen des Lesekreises. Z.B. Alkoholismus, Werbung-Frauen, Liebesgedichte, Entwicklungshilfe und Hexenprozesse. Vielleicht fallen uns gemeinsame Vorschläge zu neuen aktuellen Themen ein für weitere Lesekreistreffen im Herbst. Die Termine werden in den Zeitungen und in der Bücherei rechtzeitig bekanntgegeben.

## Radieschenzeit

### Schoad drum.

*Radiesla im Mull,  
vertrucknat,  
verdoarba.*

*Es ischt uam, als war  
dr schianscht Langaztrom  
gstoarba.*

*Für Gsundheit nu gschoaffa,  
so knacki und frisch,  
umsinscht Müah und Orbat  
und nuit aufm Tisch.*

*Zum Glück it verstroahlt,  
noatwendig u z'leba.*

*Ob ins dr Schöpfer nu long  
mag Radiesla gnuag geba?*

Johanna Sieß

Erich Fromm schrieb in seinem Buch, Haben oder Sein vom Ende der Illusion, daß wenn alle im Reichtum leben würde, jedermann-frau glücklich sein würden. Das Industriezeit-alter ist nicht imstande gewesen, seine gro-ßen Verheißungen einzulösen. Immer mehr Menschen werden sich der Tatsa-che bewußt:

- daß Glück nicht aus der uneingeschränkten Befriedigung aller Wünsche resultiert und nicht zu Wohl-Sein führt.

- daß der Traum, unabhängige Herren über unser Leben zu sein, mit der Erkenntnis ende-te, daß wir alle Räder in der bürokratischen Maschine geworden sind.

- daß der wachsende wirtschaftliche Fortschritt auf die reichen Nationen beschränkt blieb und der Abstand zwischen ihnen und den armen Nationen immer größer geworden ist.

- daß der technische Fortschritt sowohl öko-logische Gefahren als auch die Gefahr eines Atomkrieges mit sich brachte, die jeglicher Zivilisation und vielleicht jedem Leben ein Ende bereiten können.

Albert Schweitzer: Was uns zum Bewußtsein kommen sollte ist dies, daß wir als Übermen-schen zu Unmenschen geworden sind.

Das Dilemma ist, daß wir nicht mehr wissen, was es bedeutet zu sein. Man hat es uns aus-getrieben. Es ist uns entschwunden. Auf der Suche nach dem Sein scheitern wir dauernd und fallen ins Haben. Fatalistisch beobachten wir, wie unser Planet zugrunde geht. Beton

## »Wohnen im Alpenland — Tradition und Zukunft«

Am Donnerstag, den 15. Juni 1989, 10.00 Uhr, in der Handelskammer Landeck.

Tischlereibetriebe des Bezirkes Landeck zei-gen einen Querschnitt ihres handwerklichen Schaffens und ihrer Leistungsfähigkeit.

Im Rahmen der Ausstellung werden traditio-nelle Einrichtungen und neuzeitliche Gestal-tungen des Wohnbereiches sowie Fenster, Tü-ren und Parkettböden gezeigt.

### Rahmenprogramm:

- Sonderschau: Präsentation von zukunfts-weisenden Möbeln der HTL Imst, Meister-stücke aus dem Bezirk Landeck • Information über den Tischlerberuf • Podiumsdiskussion:

Freitag, den 16. Juni 1989 19.00 Uhr, Thema: »Kulturelle Neuorientierung im Tischlerhand-werk«, namhafte Fachleute aus der Holz-wirtschaft, der Architektur und dem Umwelt-bereich diskutieren • Gewinnspiel mit schö-nen Sachpreisen aus dem Holzverarbeitenden Handwerk • täglich nachmittags Kindermal-wettbewerb • Frühschoppen am Sonntag,

den 18. Juni 1989 ab 10.00 Uhr

- Schlußverlosung mit Preisverteilung vom Gewinnspiel und Malwettbewerb am Sonn-tag, den 18. Juni 1989 um 17.00 Uhr.

Gift sind im Umlauf.

Wir machen es uns zu Hause »gemütlich«. Mit der Besessenheit des Habens wird dafür ge-schuffet und der Illusion gefrönt ein schönes Heim wäre Sein.

Wo sind unsere Wurzeln?

wie weit zurück müssen wir gehen

um sie zu suchen

Barbarisch zivilisiert

automatisiert, atomisiert, wohlstandisiert

Zerstörerisch und wütend  
nach dem Sinn des Lebens suchend  
Sklavisch eingespannt in Produktion  
Die Freude verjagt  
und das Leid verherrlicht  
Liebe ein lächerlich gemachtes Wort  
Blind und eingekerkert im Ego  
Trauma der Vergangenheit  
Wo ist die Befreiung für die Zukunft?

A. Rieder

## Chansonabend mit Bernhard Fibich

Bernhard Fibich gibt am 11. Juni ein Konzert in Landeck. Der gebürtige Wiener studierte Theologie und Germanistik. Nun ist er Reli-gionslehrer an der AHS und lebt im Waldvier-tel, NÖ. Als Chansonnier war er Pop-odrom-Sieger 1986 und Sieger beim Weltfestival »Christian Radio 1984«. Er hat auch an zahl-reichen Festivals im In- und Ausland teilge-nommen.

Über die Kunst Fibichs schreibt Andreas Do-besberger in der kathpress: »...Virtuose Fin-gertifertigkeit ist angesagt — und das mit einer Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit, die wohl selbst so manchen Profi-Musiker blaß werden läßt. Dazu Fibichs gesanglicher Vor-trag, der über das übliche »Singen« hinaus-

geht und eher schon mit gekonntem Schau-spiel zu tun hat.

Daß der Liedermacher weiß, wie man das Pu-blikum für sich gewinnt, beweisen auch die zahlreichen humoristischen Einlagen - von ätzenden Zwischenbemerkungen bis hin zu kabarettistischen Darbietungen und ganze Parodie-Einlagen.

Auch in der Qualität seiner Lieder beein-druckt der Künstler. Die musikalische Reife seiner Kompositionen ist unüberhörbar.

Am 11. Juni gestaltet Bernhard Fibich die Abendmesse in der Stadtpfarrkirche mit. An-schließend ist er um 20.00 Uhr im Pfarrsaal zu hören.

**Katholisches Bildungswerk  
Landeck**

## Frühling im Turmbund

Es kommt Licht in die Räume. Der »Turm-bund« wird nun unter seiner neuen Leitung — Präsident Roland Jordan — seiner Hauptauf-gabe, ein offenes Literaturzentrum zu sein, mehr und mehr gerecht. Er füllt die Kluft zwi-schen profitorientierter Literaturvermark-tung und reinen Amateurlösungen.

In der Reihe von Veranstaltungen wie »Kunst im Café« (Lesungen in Verbindung mit an-de-ren Künsten wie Vernissagen, Musik usw.) sind immer stärker Veränderungen spürbar und lösen beim Publikum positive Reaktio-nen aus. Gegenwartsliteratur ist gefragt und wird nun gepflegt, der Zuzug junger enga-gierter Autoren belebt die Szene. Den Jungau-toren wird in Werkstattlesungen mit anschlie-ßender Diskussion oft ein erstes Sprungbrett an die Öffentlichkeit geboten. Ein Beispiel da-für ist Günther Noggler aus Schwaz, der mit seinen zeitkritischen Texten aufhorchen ließ.

Auch im Literaturblatt »Textwerkstatt« finden sich immer häufiger Beiträge (Lyrik, Prosa, Essays, Satire) von neuen Autoren mit neuen Ansichten. Die »Kleine Reihe« (Turmbundver-lag, Herausgeber Hanspeter Niss) stellte heu-er im März ebenfalls neue Autoren vor, präsen-tiert wurden u.a. Gedichte aus den Werken von Carla Gostner (»Im Gespräch«), Christian Höllwarth (»Liebe zur Einsamkeit«), Christian Motz (»vielleicht morgen«) und Fritz Pech-mann (»Ans Ufer geschrieben«).

Neu in der Serie der Turmbundaktivitäten ist

nicht nur das Literaturtelefon (Tel. IBK-1599), sondern auch die Lesefeste im Stift Stams, die nun zum zweiten Mal stattfinden (heuer vom 20. bis 21. Oktober), Schwerpunkt der Dis-kussion wird das Thema »Verlag und Autor« bilden, dem als »Nahtstelle« zur Öffentlichkeit gerade in einer Zeit zunehmender Kommer-zialisierung von Literatur und Medien größte Bedeutung zukommt.

A. Riha

## Segen der Arbeit

Arbeitslos sein —  
wer des hat erfahren,  
der woäß erst seit dert,  
daß s arbeiten schian.  
Und hat er nach Monaten  
a Arbeit dann gfoundn,  
mecht er zum Dank  
glei wallfahrten giahn.  
Arbeitslos sein —  
i mechts gar koam wünschen.  
Du fühlst Di so unnutz,  
es ist grad zum Rearn.  
Weils »Nixtian« ist bitter  
und d »Arbeit a Segen«.  
Du mechtst am labstn  
a fleißige Omoasn (Ameise) weardn.

Johanna Sieß

**PHANTOM**  
der  
**OPER**



**SONDERZUG**  
mit Disco-Waggon

**AMSTAG, 28. OKTOBER 1989**

**Zusteig-  
möglichkeit  
ab Landeck  
ab S 800.—**

**INTALREISEN**  
1410 Telfs, Untermarkt 9  
Tel. 05262/3855-0

**Jugendberatung**  
anonym und kostenlos!

0 52 22/  
**27 0 10**

Innsbruck, Kaiser-Josef-Straße 1  
Mo.-Fr. 13-18 Uhr

Suche ab sofort **Eisverkäuferin** für Eisbuffet in Landeck für ca. 3 Monate. Senden Sie Ihre Bewerbung unter Nr. 8.631 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck

**Lehrling** (weibl.) für Lehrberuf **Fotograf** wird ab sofort eingestellt. Foto Mathis, Landeck, Tel. 05442-3350 (Vorstellen bei Frau Maria Ölböck).



Impressum: Gemeindeblatt - Tiro-  
ler Wochenzeitung für Regional-  
politik und Kultur, Medieninhaber  
(Verleger) Wochenzeitung  
Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Heraus-  
geber: Union zur Verbreitung von  
Information. Redaktion und Ver-  
waltung: 6500 Landeck, Mals-  
erstraße 66, Tel. 05442-4530.  
Redaktion: Eva Lechner, Koordi-  
nation: Roland Reichmayr, Her-  
steller: Walser KG, Landeck, alle  
6500 Landeck, Malsersstraße 66,  
Tel. 05442-4530.  
Das Gemeindeblatt erscheint wö-  
chentlich jeden Freitag. Einzel-  
preis S 5.—, Jahresabonnement  
S 120.—. Bezahlte Texte im Re-  
daktionsteil werden mit (Anzeige)  
gekennzeichnet.

**Haushälfte**,  
renovierungsbedürftig in  
Ried, S 450.000.—;  
Großzügiges **10-Zimmer-  
Haus**, Sonnenplateau,  
Landeck, 3,5 Mill.;  
**2 Familienhäuser**  
in Telfs, 2,7 Mill. bzw.  
3,2 Mill.;  
**Top Real**  
Tel. 05222-47848

**Platten-  
see** 

Hotel Kategorie	Ort	Zimmer Leistung	Vor- und Nachsaison		Zwischen- saison		Hauptsaison 8.7.-2.9.89	
			10.6.-17. 6.89 16.9.- 7.10.89	17.6.- 8.7.89 2.9.-16.9.89	inkl. Bus VL-Woche	ohne Bus VL-Woche	inkl. Bus VL-Woche	ohne Bus VL-Woche
Csepel ★★	Siofok	DU/WC ÜF HP VP	2.390,- 2.750,- 3.150,-	1.490,- 1.850,- 2.250,-	2.630,- 2.990,- 3.390,-	1.730,- 2.090,- 2.490,-	2.890,- 3.270,- 3.670,-	1.990,- 2.370,- 2.770,-
Helikon ★★★★	Keszthely	DU/WC HP	3.870,-	2.970,-	4.590,-	3.690,-	5.270,-	4.370,-
Phönix ★★★	Keszthely	DU/WC HP	3.490,-	2.590,-	3.970,-	3.070,-	4.490,-	3.590,-
Club Tihany ★★★★	Tihany	DU/WC HP	4.770,-	3.870,-	5.290,-	4.390,-	5.850,-	4.950,-

**INTALREISEN**  
**Untermarkt 9**  
Telfs, 05262-3855

**Hotel St. Antoner Hof ★★★★★**

6580 St. Anton a.A., Tel. 05446-2910

Wir suchen ab sofort tüchtigen

**ENTRE-METIER, JUNGKOCH, KOCHLEHRLING**

Rufen Sie uns an. Fam. Raffl

Großzügige Garconniere in Telfs an seriöses Paar zu vermieten. **Top Real**, Tel. 05222-47848.

**Take off mit Flugring Austria.**  
Das neue Programm für billige Ur-  
laubsflüge. Viele Sonnenziele,  
auch Hauptsaison noch gute Bu-  
chungsmöglichkeiten. Juni: Son-  
derpreise! Bildkatalog kommt gra-  
tis, wenn Sie anrufen: 05222-  
64565 Idealtours Innsbruck

**Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 4.6.89

14 16 22 26 33 39 31

6 Sechser zu je 1.919.968.—  
8 Fünfer + ZZ zu je 479.992.—  
846 Fünfer zu je 6.808.—  
34.662 Vierer zu je 221.—  
448.017 Dreier zu je 21.—

**JOKER**

**Joker: Die Gewinne der**

**22. Runde**  
1 Joker zu 2.527.093.—  
14 mal 100.000.—  
148 mal 10.000.—  
1.398 mal 1.000.—  
13.923 mal 100.—

Die Jokerzahl **948720**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5.797.695.—** Schilling  
Davon entfallen  
auf den 1. Rang 2.898.847.—  
auf den 2. Rang 1.449.423.—

Die Gewinnsumme der Torwette  
beträgt 1.150.917.—  
Der Hatrrick beträgt **3.673.776.—**

Die richtigen Resultate der Torwette  
lauten  
2:1 1:1 0:1 2:1

Die richtigen Totozahlen lauten:  
**1 X 2 / 1 X X / X 1 X / X 2 X**

**23. Runde, 10./11. Juni 1989**

**Hier Totoschein anlegen**

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Raika Sturm Graz	Cosino Austria Salzburg	1
2.	Raika Flavia Salva	Maxell Austria Klagenfurt	2
3.	SC Sparkasse Krems	Mibag Vw. Steyr	3
4.	FC Mohren Dornbirn	SK Salesianer VÖEST	4
5.	DSV Alpine Stabil	FC Vaillant Mödling	5
6.	1. FC Nürnberg	FC Bayern München	6
7.	Bayer Uerdingen	Stuttgarter Kickers	7
8.	Eintracht Frankfurt	Borussia Dortmund	8
9.	Karlsruher SC	Werder Bremen	9
10.	Pisa	AC Milan	10
11.	Ascoli	Napoli	11
12.	Sampdoria	Verona	12